

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 57.

Montag, 9. März 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis-Kassenscheine für die Nummer des Ausgabebogens bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die jetzige Jahreszeit scheint insofern zur erfolgreichen Bekämpfung der Obstschädlinge noch geeignet, als infolge des blätterlosen Zustandes der Bäume die Brut der schädlichen Schmetterlinge leicht sichtbar ist.

Zu den letzteren gehören insbesondere:

1. der **Söldastler**, dessen Nachwuchs in Form kleiner Raupen in zusammengesponnenen und deshalb in die Augen fallenden dünnen Blättern an den Zweigen überwintert,
2. der **Stängelspanner**, welcher seine Eier perlsträhnenartig in 14 bis 16 leicht sichtbaren Reihen gleich einem Fingerring um dünne Ästchen absetzt, und
3. der **Schwammspanner**, welcher seine Eier an Obstbäumen, Mauern und Zäunen in baumbilden, feuerwurmähnlichen braunen Gebilden ablegt.

Die Vernichtung geschieht am besten durch Abschneiden, beziehentlich Abtragen und Verbrennen des Abfalles.

Zu **Schnecken** dagegen sind die in geringen, zusammengesponnenen Mengen häufig zu findenden länglichen, kleinen, 2—3 Millimeter langen, seidenartig glänzenden Cocons, welche die Larven nützlicher Schlupfwespen beziehentlich Ichneumoniden enthalten.

Hierbei wird gleichzeitig auch auf die Vertilgung der **Blutlaus**, der **Schildläuse** und der **Blattläuse** hingewiesen.

Die **Blutlaus**, welche an ein- und zweijährigen Zweigen, aber auch an älteren Ästen der Apfelbäume meist in größerer Gesellschaft saugend zusammensitzt, ist leicht erkennlich an dem weißen, schon in einiger Entfernung von den befallenen Ästen zu bemerkenden schimmelartigen Ueberzug.

Unter den verschiedenen, gleich gut wirkenden Vertilgungsmitteln, welche in der im Jahre 1897 an die Herren Gemeindevorstände abgegebenen Belehrung erwähnt sind (Schwefel- oder Petroleum-, Baseline etc.), wird die Anwendung von Kalkmilch mit Seifenfederlauge und Petroleum empfohlen.

Schildläuse findet man auf Pfirsich-, Kirschen- und Birnbäumen, sowie auch häufig an Weinreben und zwar in Form kreisrunder muschelartiger Höcker (Gallen) oder in der Form eines Bindestriches (Komma). Unter diesen kleinen Erhöhungen sind jetzt oft tausende von kleinen Eiern vorhanden. Die Eier der auf der Weinrebe vorkommenden Schildlaus überwinternd recht oft unter dem Schilde der abgestorbenen Schildläuse.

Starkbefallene Zweige sind abzuschneiden. An den Stämmen ist mit der Staßdrahtbürste abzukratzen und nachträglich Kalkmilch anzubringen. Hinsichtlich der Neben- und Hauptblätter empfiehlt sich — außer dem Abschneiden der stark befallenen Nebenschenkel — die jetzt vorhandenen braunen Schilde, unter welchen sich die Streifenart ähnlichen rosafarbenen Eier befinden, abzukratzen. Die Eier der Blattläuse sind oftmals massenhaft an den Zweigen des Kern- und Steinobstes vorhanden. Die glänzend schwarzen Eier sehen aus wie feines Schießpulver.

Die befallenen, an der Spitze meist gekrümmten Zweige sind abzuschneiden und zu verbrennen.

Durch die klebrigen Ausscheidungen der Schild- und Blattläuse bildet sich der Nahrungsboden für weitere pflanzliche Schädlinge (Pilze).

Im Hinblick auf das obwaltende volkswirtschaftliche Interesse an der Vertilgung der genannten Obstbaumschädlinge werden die Besitzer von Obst- und Fruchtbäumen angewiesen, auf ihren Grundstücken die hiernach erforderlichen Vernichtungsarbeiten vorzunehmen, mit dem Bemerkten, daß etwaige Säumnigfehlen in dieser Richtung gemäß § 368 Biffer 2 des Strafgesetzbuches mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen werden geahndet werden.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, diese Anordnung noch im Wege der amtlichen Verkündung besonders bekannt zu machen, deren Befolgung zu überwachen und gegen etwaige Säumnigfehlen unmissverständlich mit Strafverfügungen vorzugehen.

Was endlich die an Obstbäumen hier und da wahrgenommenen Schädigungen durch **Pilzkrankheiten** anlangt, so sind es namentlich zwei Pilzarten, welche im letzten Jahrgang in den Obstgärten zum Teil Verheerungen angerichtet haben. Diese Pilze, welche in die Gattung *Monilia* gehören und als *Monilia cinerea* Bon. und *Monilia fructigena* Pers. unterschieden werden, machen einmal viele Früchte faul, zum anderen geben sie Veranlassung zum Absterben der Blüten, Blütenzweige und kleinerer Laubzweige der Bäume.

Zur Bekämpfung dieser schädlichen Pilze sind von sachverständiger Seite folgende Maßnahmen vorgeschlagen worden:

1. Sorgfältiges Sammeln des gesamten abgefallenen Laubes der von den Pilzen befallenen Bäume und Vernichtung dieses Laubes (Bermengen mit gebranntem Kalk).
2. Entfernung aller sonst geblühten Triebe und aller Fruchtstummeln möglichst sofort, um die Überwinterungsherde zu vernichten.
3. Herausknippen und Verbrennen der abgetöteten Blütentriebe aus den Bäumen, um die Sommerfruchtformen des Pilzes auf den toten Blütenteilen unschädlich zu machen.
4. Umpfropfen der Bäume, d. h. Bepropfen solcher Kirschen- und Birnsorten, die sich als besonders stark befallen von der Krankheit erwiesen haben, mit Sorten, die als widerstandsfähig und unempfindlich gegen diese parasitische Krankheit erkannt worden sind.

Außer den vorstehenden Maßnahmen dürfte es sich

5. empfehlen, so lange die Blatt- und Blütenknospen noch geschlossen sind, die Obstbäume und Sträucher, sowie die Weinreben — mit Ausnahme von Pfirsich und Aprikose — mit 2% iger Carbolineumlösung mittels der Golderspritze zu übersprühen. Die Lösung wird bereit hergestellt, daß zu 98 Liter Wasser 2 Liter Carbolineum (Vohsol von der Firma Vohse & Rothe

in Niederau) gegossen werden und diese Mischung hierauf gut umgerührt wird. Die milchige Flüssigkeit ist dann spritzfertig. Nach der Blattbildung darf nur noch mit 1/2 % iger Flüssigkeit gespritzt werden. In dieser Stärke darf auch Pfirsich und Aprikose, jedoch in unbelaubtem Zustande, bespritzt werden.

Im übrigen ist das Spritzen nie bei Regen oder Schnee, auch nicht bei starkem Wind, da solcher den feuchten Nebel schnell verweht, vorzunehmen.

Die Ortspolizeibehörden wollen dafür sorgen, daß auch die vorstehend unter 1—5 empfohlenen Bekämpfungsmittel — da wo nötig — gemeinsam und einheitlich besplanmäßig durchgeführt werden.

Was die zur tunlichsten Verhütung des Auftretens von Krankheiten an den **Beinstdäusen** — echter Mehltau oder Traubenschimmelpilz (*Oidium Tuckeri*) und falscher Mehltau (*Peronospora viticola*) erforderlichen Maßnahmen anlangt, so wird auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft vom 5. Mai 1906 — Nr. 106 des Rieser Amtsblasses — verwiesen.

Großenhain, am 7. März 1908.

692 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Im Auktionslokal hier sollen

Mittwoch, den 11. März 1908, vorm. 10 Uhr

1 Fahrrad und 1 Vertikow gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 6. März 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Gras-Verpachtung.

Die Grasnutzung auf den nachverzeichneten staatlichen Gütern soll an den dabei bemerkten Tagen und Orten auf die drei Jahre 1908—1910 unter den vor Beginn der Verpachtung bekannt zu gebenden Bedingungen im Wege des Meistgebotes, jedoch unter Berücksichtigung des weiter unten aufgeführten Vorbehaltes öffentlich verpachtet werden, und zwar:

Donnerstag, den 12. März d. J.

1/9 Uhr vorm. im Gasthof zu Niederlommahsch: Parzellen Nr. 89 in Niederlommahsch und 91 in Girschteln.

1/10 Uhr vorm. im Fährhaus zu Merschwitz: Parzellen Nr. 124, 126, 128, 130 und 132 in Merschwitz.

1/11 Uhr vorm. im Loose'schen Gasthaus zu Boritz: Parzellen Nr. 97, 99 und 101 in Boritz.

1/2 Uhr nachm. im Gasthof zu Ränitz: Parzellen Nr. 103 in Schänitz, 105, 107, 109 und 111 in Bentewitz.

1/3 Uhr nachm. im Gasthof zu Moritz: Parzellen Nr. 156 in Grödel, 160, 162 in Moritz und 164 in Reithain.

Freitag, den 13. März d. J.

1/9 Uhr vorm. in Jahn's Gast- und Fährhaus in Döberßen: Parzellen Nr. 172, 176 in Döberßen und 129 in Gröba, links.

10 Uhr vorm. im Gasthof zu Gohlitz: Parzellen Nr. 180, 182 in Gohlitz und 181 in Forberge.

12 Uhr mittags in Wolff's Restaurant in Strehla: Parzellen Nr. 190, 192, 194 in Lorenzgräf, 187 in Strehla und 149 in Gölzig und Trebnitz.

2 Uhr nachm. im Gasthof zu Kreinitz: Parzellen Nr. 200, 202, 204, 206, 208 in Kreinitz und 158 in Trebnitz.

Sollten sich zu den Verpachtungsterminen Anlieger an die zur Ausbietung kommenden staatlichen Nutzungsfäden einstellen und sich an der Bietung beteiligen, so ist denselben freigestellt, in das erzielte Höchstgebot einzutreten, falls sie dasselbe nicht selbst getan haben sollten.

Nähere Auskünfte über die Grenzen der einzelnen Teile können vor der Verpachtung in der Kanzlei der Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion I oder beim Dammeister Marcus in Grödel eingeholt werden.

Reisen, am 7. März 1908.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion I.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungssteuer-einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerpapiere nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Jahnishausen und Pausitz, am 9. März 1908.

Die Gemeindevorstände.

Freibank Röderau.

Morgen Dienstag nachmittag 2 Uhr Schweinefleischverkauf (roh). 1/2 kg 35 Pf.

Der Gemeindevorstand.

Die hier am 6. 1. 08 ausgestellte Radfahrkarte Nr. 44, lautend auf Wilhelm Moritz Vohse, Arbeiter in Glaubitz, ist verloren gegangen; sie wird hiermit für ungültig erklärt.

Glaubitz, am 6. März 1908.

Der Gemeindevorstand.

In Stadt und Land

des Bezirks Riesa und
vielen angrenzenden Ortschaften
— Notationsdruck. —

verbreitetste Zeitung.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 9. März 1908.

Die Gedröhrnung zur Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am Dienstag, den 10. März 1908, nachmittags 8 Uhr. 1. Rechnung der Stadtkauptkasse vom Jahre 1906. 2. Rechnung der Rittergutsökonomie-Verwaltung auf das Wirtschaftsjahr 1. Juli 1903 bis dahin 1907. 3. Ratsbeschluss, betreffend die Ergänzung des § 1 des Ortsstatuts der Stadt Riesa vom 3. Oktober 1894. 4. Bezirksvorsteher-Wahlen. 5. Ratsbeschluss, betreffend die Erweiterung der Parkanlagen und Verwilligung eines Betrages von 600 M. zu den Kosten für dieselbe. 6. Ratsbeschluss, betreffend einen Nachtrag zu den Polizeivorschriften über den Handel mit Müll in der Stadt Riesa vom 24. Juni 1905. 7. Ratsbeschluss, betreffend die Abänderung von § 5 der Meldevorschriften. 8. Ratsbeschluss, betreffend die Anstellung einer 4. Stationschwester für das Städtischen Krankenhaus und Verwilligung des Gehaltes von 550 M. jährlich für dieselbe. 9. Ratsbeschluss, betreffend die Beschaffung einer neuen Viehwage für den Schlachthof und Verwilligung der Kosten für dieselbe an 1000 M. aus Anleihemitteln. 10. Ratsbeschluss, betreffend die Erhebung der Gemeinbeanlagen im Jahre 1908 nach dem einfachen Satz. 11. Bewilligung der königlichen Kreisbauhauptschaft, betreffend die Verwendung des Sparfassenreingewinnes vom Jahre 1906. 12. Resolutionsregulativ. Ratsdeputierter: Herr Bürgermeister Dr. Dehne.

Die am Sonnabend nachmittag unter Vorsitz des Herrn Robert Schönherr stattgefundene Generalversammlung der Riesaer Bank, Aktiengesellschaft, welche von 17 Aktionären mit 112 Stimmen besucht war, genehmigte die von der Verwaltung hinsichtlich der Gewinnverteilung gemachten Vorschläge, erteilte Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung und wählte wieder in den Aufsichtsrat die Herren R. Schönherr und Dr. Menke. Die Dividende, 7%, für das vergangene Geschäftsjahr, kann an der Kasse der Bank erhoben werden. — Auf eine Anfrage aus den Kreisen der Versammlungsteilnehmer wurde mitgeteilt, daß die Aktien gegenwärtig mit etwa 120—122% zu bewerten sind.

Die sträuben- und scharpenge schmiedeten Rekruten tauchen nunmehr wieder einmal im Strahlenbilde auf. Heute begann hier im Weintiner Hof die Musterung, die in Riesa bis nächsten Freitag dauert. Der Tag ist ein wichtiges Ereignis in dem Leben aller jungen Männer, den an ihm entscheidet es sich, vorläufig wenigstens, ob sie des Königs Rock tragen sollen oder ob sie zu denen gehören, denen diese Ehre nicht zu teil werden kann. Wie aber auch der Spruch der Musterungskommission lautet, in den meisten Fällen wird er Anlaß sein, daß sich die jungen Leute nach dem ereignisreichen Tage lauter Fröhlichkeit hingeben, ebenso diejenigen, denen ein erwünschtes „dauernd untauglich“ oder „ein Jahr zurück“ zugerufen wurde, als auch die andern, die sofort für tauglich befunden wurden und im kommenden Herbst als Rekruten in die Kasernen einziehen.

Ein prächtiger Frühlingssonntag wäre der gestrige zweite Märzsonntag beinahe geworden, wenn nicht ein scharfes Frühlingstäfchen nach zu sehr sich geltend gemacht hätte. So aber war nichts mit dem Spazierengehen im vielleicht schon hervorgezuckten Sommerrod. Wer in der Stube saß und durch die Scheiben die von der Sonne beschienene Natur betrachtete, wurde sicher hinausgelockt, um aber, sobald er dieser Lockung gefolgt war, doch gar bald inne zu werden, daß der Schein trügt. Die Luft ging klar und erst gegen den Abend wurde es ruhiger. Die Platzmusik hatte wieder viel Zuhörer nach dem Kaiser Wilhelmplatz gelockt und dabei zeigte sich am besten, daß die winterliche Kleidung vorläufig noch in Ehren bleibt.

Der vorige Woche unterhalb Kreinitz festgewordene Kahn der neuen Deutsch-Böhmischen Elbschiffahrt, A.-G., konnte selbst mittelst zweier Dampfer nicht flottgemacht werden. Man mußte den Kahn um 3—4000 Zentner ableichtern, um ihn wieder flott zu bringen.

Eine in vorliegender Nummer enthaltene amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung, die Bekämpfung der Obstaumschädlinge betreffend, sei auch hierdurch allen Interessenten eingehender Beachtung empfohlen.

Über 600 Riesaer Männlein und Weiblein amüßten sich am gestrigen Sonntag in Monte Carlo nach Hergenslust. Nach festlicher Automobilfahrt langten sie dort an und konnten sich allsogleich in den Strudel der Vergnügungen stürzen. Natürlich übte der Spielkaal große Anziehungskraft aus, der Ort, wo man manchen Nickel lassen konnte. Mit dem Spiel eng verwandt ist die Lotterie in ihren mannigfachen Abstufungen und Arten und auch dafür war ausreichend gesorgt. Im Handumdrehen war man eine Anzahl Nickel los und — hatte dafür die schönsten Gewinne eingesehnt. Allerdings sollen sich unter den Losen auch einige Nieten befinden haben, und dies Verächtlich erscheint nicht ganz unglaubwürdig. Während dem spielte sich auch im Hauptsaal das bewegteste Leben ab. Die große Schar der Besucher des zweiten Stiftungsfestes des Verbandes Riesa der Sächsischen Tischschule — welchem als Idee „Eine Nacht in Monte Carlo“ zugrunde lag — wurden aus schönster Unterhaltung durch mannigfache Vorführungen und Vorträge. Von letzteren seien die trefflich ausgeführten Vorträge des „Schubertbundes“ erwähnt, der sich in dankenswerter Weise wieder in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hatte. Turnerische und gymnastische Übungen wurden von Unteroffizieren des 32. Feldartillerieregiments vorgeführt, während der Theaterverein Riesa durch einen flott und sicher gespielten Einakter zur allgemeinen Unterhaltung beitrug. Alle Besucher dürften wohlbedeutend gewesen sein. Dem Tange gab sich dann Jung und Alt mit Lust und Ausdauer hin bis in den Montag hinein. Für die Zwecke des Vereins dürfte

diese Veranstaltung dank des Massenbesuches ein hübsches Stimmchen erbracht haben.

Man schreibt uns: Die Ortsgruppe Riesa im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband Hamburg bezieht am 11. ds. M. im Saale des Hotel Gypner ihr 10. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball. Neben einem sehr sorgfältig gewählten Konzertprogramm, dessen Ausführung der hiesigen, bewährten Bloniertkapelle unter Leitung des Kgl. Stabshornisten J. Simmler übertragen ist, wurde zur Mitwirkung Herr M. Kiehl, Cello-Virtuos und Konzertmeister am Gewandhausorchester in Leipzig, gewonnen. Herr Kiehl geht als Cello-Virtuos ein sehr guter Ruf voraus, so schreiben u. a. das „Leipziger Tageblatt“: „Der Vortrag des Herrn Kiehl charakterisierte sich als künstlerische Leistung von vornehmer Größe. Mit einer hochstehenden vorzüglichen Technik, mit einem in allen Lagen ausgeglichene, schönen, großen Töne verband der Künstler eine Sachgemäßheit und Gerechtheit der Auffassung, von der wir auf das angenehmste überrascht sind, der wir freudig Beifall gönnen.“ Herr Kiehl's Spiel kennzeichnete sich als in hohem Maße durchgeistigt, als temperamentvoll, ja voll Leidenschaft. „Leipziger Neueste Nachrichten“: „Herr Kiehl ist namentlich als Kontrabassist bewundernswert. Er entlockt seinem Instrument in der Höhe Töne von einer Kraft und Schönheit, wie man sie äußerst selten zu hören bekommt.“ Die Klavierbegleitung hat in ungleichmäßiger und lebenswichtigster Weise Herr Lehrer Kaitzen übernommen. Jedenfalls stehen den Besuchern genussreiche Stunden bevor.

Die offizielle Gewinnliste der Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, die in Berlin vom 25.—28. Februar gezogen wurde, ist (sobald erschienen und kann in unserer Expedition eingesehen werden.) Wir erhielten folgende Mitteilung: Eine Vorberprechung zur Erklärung eines Vaterländischen Arbeitervereins Riesa und Umg. fand am gestrigen Sonntag in Merzdorf statt. Das Referat über Zweck und Ziel dieser Vereine hatte Herr Sekretär Bartholomäus-Dresden übernommen. Die überaus zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung ließ erkennen, daß es auch noch in der deutschen Arbeiterschaft Elemente gibt, die nicht ein willenloses Werkzeug der alles zerschmetternden Sozialdemokratie sein wollen. Unter dem Wahrspruch „der Arbeitnehmer mit dem Arbeitgeber Hand in Hand“ wurde denn auch ein solcher Verein gegründet. Alle vaterländisch gesinnten Arbeiter sind in diesem Verein willkommen und erteilt näherer Auskunft der Vorsitzende Wilhelm Thieme, Gröba, Weststraße 4.

In der Zeit der beliebten Weidenkäthen, die die ersten belebenden Vorfrühlingsstrahlen als freudig begrüßte Frühlingboten hervorgehakt haben, ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß sich Gewächse und Kinder nicht gar zu große Reste abbrechen möchten. Gegen einige Zweiglein, vorsichtig losgelöst, wird wohl kaum der Besitzer etwas einwenden, aber vielfach werden ganze Äste abgebrochen und schließlich achlos weggeworfen. Die Kinder besonders möchten vor dieser Lastigkeit gewarnt werden. Wenn der Schaden erheblich ist, kann der Besitzer der des Frühlingsschmuckes beraubten Bäume und Sträucher Strafantrag wegen Mißhandlung und Fortdiebstahls stellen.

Der Frühjahrsausflug des Gau 21 b des Deutschen Radfahrerbundes fand gestern im Carolagarten zu Dresden statt. Als Delegierter für den Bundesrat in Bremen wurde u. a. Herr Bornkessel-Riesa gewählt. Als Sauerveranstaltungen wurden beschlossen: 3. Mai; sechs Stunden-Kontrolltour; 17. Mai; an Stelle der Fernfahrt Dresden—Chemnitz—Leipzig—Dresden die Uebernahme der im vorigen Jahre zum ersten Male aufgeführten Tour Rund um Dresden; 6. September: Landkurmfahrt, Herausforderungsfahrt und Mannschaftsfahrt; 20. September: 6 und 12 Stunden-Kontrolltour; weiter am 28. Mai (Himmelfahrt) eine Gauwanderfahrt nach Wauzen, am 7. und 8. Juni (Jungfer) eine Gauwanderfahrt nach der Lankestrone bei Bilitz und die Talsperre bei Marktitz, 12. Juli Sternfahrt zum Sommergautag nach Leptitz, am 23. August Gauwanderfahrt nach dem Colmberg bei Oschak, am 27. September Sternfahrt zum Herbstgautag nach Rabenberg, am 11. Oktober Gauwanderfahrt nach Badeltitz bei Großenhain. Die Höhe des Verzeichnisses wurde auf 1 M. 15 Pf. festgesetzt. Die vereinigten fünf Bezirke Riesa, Meißen, Döbeln, Freiberg und Großenhain beantragten, bei Preiswettbewerben den beteiligten Vereinen den Ausschlag der Wertung in den einzelnen Punkten (allgemeiner Eindruck, Ausführung, Zahl der Fahrer usw.) mitzuteilen. Hierzu entspann sich eine längere Debatte, die schließlich durch die Stellung eines Ergänzungsantrages, dies durch die Bundeszeitung nach Ablauf der Protestfrist bekanntzugeben, beendet wurde. Der Antrag wurde angenommen. Als letzter Punkt der Tagesordnung beschäftigte die Versammlung folgende, von den bereits genannten fünf Bezirken eingebrachte Resolution: „Die in Großenhain versammelten fünf Bezirke Riesa, Meißen, Döbeln, Freiberg und Großenhain bitten in der beabsichtigten Einführung der unmittelbaren Bundesmitgliedschaft einen Vorteil für die Interessen des Bundes nicht erblicken und ersuchen die Sauerversammlung, dieser Neueinrichtung entschieden entgegenzutreten und es bei der bisherigen Einrichtung zu belassen.“ Die Resolution fand allgemeine Zustimmung.

Nach den vorläufig bekannt gewordenen Ergebnissen der Wahlen zum Landeskulturrate sind gewählt worden: 1. Bezirk: Rittergutsbesitzer Oekonomierat Reichel auf Oberstrahlwalde bei Herrnhut; 2. Bezirk: Rittergutsbesitzer Geheimrat Oekonomierat Steiger auf Kleinbauhen bei Pleiskowitz; 3. Bezirk: Erbgerichtsbefugter Fischer in Rathenwalde bei Lohmen; 4. Bezirk: Rittergutsbesitzer Sachsse auf Merschwitz a. G.; 5. Bezirk: Gutsbesitzer Röhne in St. Michaelis bei Brand; 6. Bezirk: Rittergutsbesitzer Geheimrat Oekonomierat Steiger auf Leutenich; 7. Bezirk:

Rittergutsbesitzer Schade zu Bilitz bei Döbeln; 8. Bezirk: Rittergutsbesitzer Naumann auf Mühlstein; 9. Bezirk: Rittergutsbesitzer Oekonomierat Meyer zu Großenburg; 10. Bezirk: Rittergutsbesitzer Grundmann in Littersbach bei Chemnitz; 11. Bezirk: Rittergutsbesitzer Stahl auf Wittgenbors bei Chemnitz; 12. Bezirk: Rittergutsbesitzer Gröbe auf Obermosele; 13. Bezirk: Rittergutsbesitzer Oekonomierat Wode zu Weilsdorf bei Weiskitz i. Vogt.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: „Der Rattenfänger von Hameln.“ — Mittwoch: „Die Fledermaus.“ — Donnerstag: „Oberon.“ — Freitag: „Salome.“ — Sonnabend: „Hoffmanns Erzählungen.“ — Sonntag: „Don Juan.“ — Montag: „Die Regimentskocher.“ — Schauspielhaus. Dienstag: „Water und Sohn.“ — Mittwoch: „Zweimal zwei ist fünf.“ — Donnerstag: „Die Milbelungen.“ — Freitag: „Zum ersten Mal! Hedda Gabler.“ — Sonnabend: Auf Allerhöchsten Befehl „Heinz Friedrich von Pommer.“ — Sonntag: „Zweimal zwei ist fünf.“ — Montag: „Hedda Gabler.“

Gröba, 9. März. Sehr guten Besuch erfreute sich, wie schon die früheren ähnlichen Veranstaltungen, der gestern abend im Großen Saale stattgefundene kirchliche Familienabend, den Herr Pfarrer Burthard mit freundlichen begrüßenden Worten eröffnete und leitete. Die Hauptgabe des Abends war ein durch prächtige Lichtbilder erklärter Vortrag des Herrn Vikar Widmann aus St. Veit a. d. Glan in Rärnten. Das Thema lautete: „Die Reformation und die Segensreformation in Rärnten und der Stand der dortigen evangelischen Kirche.“ Dem Vortrage ging eine gehaltvolle Ansprache des Herrn Sup. Pache voraus. Der aus Cöln-Meichen gebürtige Herr Vikar Widmann entrollte in seiner leichtverständlicher Rede ein Bild aus dem Rärnterlande, wo er nun schon sieben Jahre arbeitet. Er verstand sehr prächtig zu erzählen und die Anwesenden lauschten mit höchlichem Interesse den Ausführungen. Die von Herrn Photograph Berner-Riesa vorgeführten Lichtbilder zeigten die schönsten Berg- und Seelandschaften Rärntens. Gedänge umrahmten den in jeder Weise befriedigend verlaufenen Abend.

Großenhain, 9. März. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer jüngsten Sitzung nach ziemlich zweifelhafte Beratung dem Beschlusse des Stadtrates, in hiesiger Stadt ein Elektrizitätswerk als Unternehmen der Stadt zu errichten, im Prinzip zu. Die Kosten für das Werk werden sich auf ca. 200000 Mark belaufen.

Röhsenbroda, 9. März. Das diesjährige Sängerfest des Gau-Sängerbundes, welches, wie bekannt, vom 19. bis 21. Juli 1908 in Röhsenbroda stattfinden soll, hat dadurch eine besondere Auszeichnung erfahren, als Se. Majestät der König seinen Besuch dazu in Aussicht gestellt hat.

Dresden, 9. März. Der König besuchte gestern abend die Vorstellung im Schauspielhaus. Heute mittag nahm Se. Majestät die Ministerwörter entgegen. Am Nachmittag findet im Residenzschlosse ein größeres Staatsdiner statt. — Staatsminister Dr. Beck übernahm den Ehrenvorsitz in dem Arbeitsverein für Taubstumme im Königreich Sachsen. (C. B.)

Dresden, 9. März. Se. Majestät der König wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei, nahm um 12½ Uhr an der Familientafel bei dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg teil und unternahm nachmittags mit seinen Kindern eine Spazierfahrt im Automobil nach Pillnitz. — Am 18. März wird Se. Majestät der König Reich, Niederpreußen und Lothring mit Umgebung besuchen. Von Lothring begibt sich Se. Majestät nach Pöhlitz, wo die Gemeinden Pöhlitz und Torna den König begrüßen. Ferner erfolgt die Ausbildung der Gemeinden Leubnitz-Neustra, Gortitz am Gemeinbeamt Leubnitz-Neustra, von wo dann die Rückkehr nach Dresden erfolgt. — Frau General v. Heine mann, die kürzlich verstarb, hat dem Verein Ayl für Obdachlose (Frauen und Kinder) letztwillig ein Vermächtnis von 3000 M. zugewendet. — Jurzeit schweben zwischen der Post und der Direktion der Straßenbahn Erörterungen darüber, ob die Benutzung der Straßenbahn für die Postpakete beförderung zu ermöglichen sein wird. In einigen Großstädten besteht diese Einrichtung bereits. — Am Freitag unternahm mehrere Vorstandsmitglieder des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt abermals einen Ausflug unter Leitung des Dr. med. Weiswange. Die Fahrt ging über die Dresdener Heide, Augustusbad, Kamenz, Doyerswerda, Rottbus, Frankfurt a. Oder nach Corty a. Oder, wo der Ballon nach 6 stündiger Fahrt, auf welcher 210 Kilometer zurückgelegt waren, glatt landete. Die höchst erreichte Höhe betrug 2500 Meter. — Aus dem Eisenbahnzuge, der vorgestern aus Leipzig über Töbels hier eintraf, ist auf der Weide zwischen Coswig und Bismberg während der vollen Fahrt ein Mann herausgesprungen, der wahrscheinlich sein Ziel übersehen hatte. Der Mann soll sich alsbald aufgerafft haben und davon gelaufen sein. — Ein größeres Schadenfeuer brach am Freitag abend kurz nach 1/9 Uhr im rechten Seitengebäude des Grundstücks Masewitzer Straße 70 aus. Dort befanden sich im ersten Stockwerk die Fabrikationsräume der „Deutschen Kinetographenwerke G. m. b. H.“, aus denen plötzlich heller Feuerschein leuchtete. Obwohl die Benachrichtigung der Feuerwehr rasch erfolgte — es wurden fast gleichzeitig die zwei nächsten Straßenfeuerweiber gezogen — so schlugen doch schon bei Ankunft des ersten Löschzugs die Flammen aus den Fenstern. Mit Anwendung mehrerer Schlauchleitungen wurden die Flammen binnen kürzester Zeit an der Weiterverbreitung verhindert und auch bald völlig gelöscht. Der große Arbeitsaal mit Holzeinbauten ist jedoch zum größten Teil ausgebrannt und alles darin befindliche geröstet oder doch stark beschädigt worden. Auch drei, als „Feuerfänger“ bezeichnete Stühle mit Filzstreifen sind verbrannt. Da auch die Gebäudeteile

erheblich gekostet haben, ist der Gesamtschaden beträchtlich, dürfte aber durch Versicherung gedeckt werden.

Jittau. Eine originelle Anklage, die das Kapitel vom „großen Unfug“ wieder einmal drastisch illustriert, beschäftigte am Donnerstag das Schöffengericht in Jittau, von dem sich der bekannte Theaterdirektor E. Friedrich Winter (Winter-Thymian) aus Dresden und der Hofbesitzer Otto Rebold aus Jittau zu verantworten hatten. Der angeklagte Theaterdirektor ist der Leiter einer Dresdener Komiker- und Sängergesellschaft, die im Januar v. J. ein Gastspiel in Jittau absolvierte. Um ihr Auftreten anzukündigen, veröffentlichten sie nicht nur Zeitungsinserte, sondern ließen auch Reklamezettel in den Straßen verteilen, in denen unter der Ueberschrift: „Extrablatt“ und „Privattelegramm“ mitgeteilt wurde, daß die Sängler in Jittau ihren Einzug gehalten hätten, und daß ihre Leistungen so originell seien, daß sich über sie schon „5000 Menschen tolgelacht“ hätten. Darauf erließ die Jittauer Polizei Strafbefehle gegen den Direktor und den Hofbesitzer, in dessen Lokal die Sängler aufzutreten sollten, in denen es hieß, daß „beim unbesangenen Leser durch die Aufmachung der Reklamezettel Beunruhigung und Schrecken hervorgerufen werden könnten.“ Der Direktor wurde zu 50 Mk., der Hofbesitzer zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der Verhandlung konnte der angeklagte Hofbesitzer nachweisen, daß er die Zettel vor ihrer Verteilung gar nicht gesehen habe. Die Sängler hatten die Verteilung vielmehr selbst besorgt. Da ihm also eine Teilnahme an der „Straftat nicht nachzuweisen war“, mußte ihn das Schöffengericht freisprechen. Tagelang wurde der Einspruch des Theaterdirektors gegen den Strafbefehl verworfen. (Leipz. Zbl.)

Ermitischau. Eine aus 11 Köpfen bestehende, von Ronneburg kommende Rigeunergesellschaft wurde hier eingeleitet und die drei männlichen Mitglieder derselben, Vater und Söhne, im Alter von 60, 28 und 28 Jahren, welche von der Leipziger Staatsanwaltschaft gesucht werden, dem hiesigen Kgl. Amtsgerichte zugeführt, während die Frauen und Kinder mit der Bahn nach Leipzig befreit wurden. Das jüngste der Kinder erblühte erst vor drei Tagen in Gieselbach bei Ronneburg auf der Landstraße das Licht der Welt und wurde in der dortigen Ortskirche getauft.

Zwickau. Zur Verschmelzung der beiden Handlungsgehilfenverbände hat in seiner am Mittwoch abgehaltenen Monatsversammlung nun auch der hiesige Kreisverein im Verband deutscher Handlungsgehilfen (Leipziger Verband) Stellung genommen. Nach recht lebhafter Aussprache faßte die Versammlung folgende Entschliessung: „Der Kreisverein Zwickau ist gegen eine vorläufige Verschmelzung der beiden Verbände, wünscht aber eine Interessengemeinschaft mit dem deutschnationalen Verbände und anderen Verbänden auf Grund der in unserem Verbände geltenden Grundsätze.“

Stollberg (Ergeb.). Ein unliebsames Abenteuer erlebte ein hiesiger Bewohner in der sächsischen Residenz, wohn er sich dieser Tage zum Besuche von Verwandten begeben hatte. Anstatt, wie er seinen Verwandten erklärt hatte, am Abend nach Hause zu fahren, blieb er in Dresden, ging ins Theater und übernachtete schließlich unter falschem Namen in einem Hotel. Wie groß war aber sein Schrecken, als er am anderen Morgen durch lautes Pochen Morpheus' Armen entrisen und, nachdem er geöffnet hatte, von einem Beamten der Polizei arretiert wurde. Er war bei der Wahl des falschen Namens zufällig auf den Namen eines von der Chemnitzer Staatsanwaltschaft gesuchten schweren Verbrechers gekommen und wurde trotz aller gegenteiligen Versicherungen als dieser in Polizeigewahrsam gebracht. Der Arme bat schließlich, ihn von Verwandten rehabilitieren zu lassen. Am Abend kam die Richte des Gefangenen nach der Wache und befreite den verunglückten Dinkl, der natürlich zu Hause den Grund seines Namenstausches beichten mußte.

Weischlitz. Weil er von seiner Großmutter wegen Ungehorsam Schläge bekommen hatte, stürzte sich am Mittwoch der 10jährige Schulknabe Alfred Weier in den Mühlgraben und ertrank. Die Leiche, die vom Wasser fortgetrieben war, konnte erst nach mehreren Stunden geborgen werden.

Rochlitz. Hier soll das städtische Krankenhaus mit einem Aufwand von 48000 Mk. umgebaut werden.

Leipzig. Daß unser Ratskeller die männliche Bevölkerung mehr und mehr zum Weindrunst gebracht hat, ergibt sich aus dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht. Im Ratskeller wurden innerhalb eines Jahres für 401 024,90 Mk. Weine verbraucht, und der Wirt, Herr Klebschmidt, früher in Greiz, erhielt für seinen 20-prozentigen Anteil 80 204,80 Mk. Dabei verblieb noch ein Reingewinn von 90 651,34 Mk., der zu Neuanschaffungen Verwendung findet. Der Weinhandel ist hier also offenbar noch kein schlechtes Geschäft, selbst wenn er „ohne Taufe“ betrieben wird. — Ein Vorgang, der großes Aufsehen erregte, spielte sich am Sonntagabend in der Theaterstraße ab. Das Handpferd eines Hochzeitsgeschirres scheute vor einem Planwagen. Dadurch wurde das Sattelgespann an den Vorderperron eines vorüberfahrenden Planwagens der Straßenbahn gedrängt. Der Kutscher und der Diener, die auf dem Hof des Hochzeitswagens saßen, wurden auf die Straße geschleudert, ohne daß sie indes anscheinend ernstlichen Schaden nahmen. Die Insassen des Wagens kamen zum Glück ohne Schaden davon.

Vom Landtag.

(Dresden, 9. März.)

Die zweite Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung zuerst Kapitel 106 des Etats für 1908/09 betr. die Vertretung Sachsens im Bundesrat und genehmigte darauf die Ergänzung zum Personal- und Befolgsatz der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Jahre 1908/09 nach der Vorlage. Hieraus fand die Schlussberatung über die Petition des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine (Wort Waldheim) wegen Verstaatlichung des gesamten Versicherungswesens statt. Die Kammer beschloß, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Die Petition des Studierenden Prof. Dr. Gustav Hoffmann in Dresden wegen Festlegung des Osterfestes überwiegt die Kammer der Regierung zur Kenntnisnahme. Die Regierung selbst hat sich für die Festlegung des Osterfestes im zustimmenden Sinne ausgesprochen. Weiter ließ man die Petition bezüglich der Beschwerde des Obersteigers a. D. E. H. Kohl in Oberplanitz um Erhöhung seiner Pension auf sich beruhen. Den letzten Punkt bildet die Petition des Vereins sächsischer Handelskammern und Gewerksamter um Abänderung der Satzungen der Pensionskassen für landwirtschaftliche und gewerbliche Beamte und Lehrer. Es wurde beschlossen, die Petitionen, soweit sie auf eine Satzungsänderung hinsichtlich der Grundlage für die Berechnung der Pensionen und der privaten freiwilligen Nebenversicherung gerichtet ist, der Staatsregierung zur Kenntnis zu überweisen, im übrigen aber die Petition auf sich beruhen zu lassen. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine vertrauliche Sitzung. Die nächste Sitzung findet Dienstag nachmittags 1/4 Uhr statt, da vorher die Wahlrechtsdeputation tagt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 9. März 1908.

(Berlin. Sonntag abend 9 Uhr wurde auf ein Brautpaar im Grunewald ein Raubanschlag verübt. Ein unbekannter feuerte mehrere Schüsse ab, verletzte das Mädchen schwer, entriß ihr den Pompadour und entfloh. — Bärzburger. Zwei verumantete Männer überfielen im Marktsplatz eine 80jährige Privatiers, banden sie und raubten ihr für 10000 Mark Bargeld und Wertpapiere.

Dulsburg. Nach Unterschlagung amtlicher Gelder ist seit Donnerstag der Wachtmeister Schulz aus der Gemeinde Hamborn verschwunden. — Rln. In den verschiedensten Bezirken des Niederrheins und Westfalens treibt eine Brandstifterbande ihr Unwesen. In den bedrohten Gegenden trafen auswärtige Wehimpflichtigen ein. — Breslau. Infolge von Trochbrüchen, die wegen der Annahme des Enteignungsgesetzes preussischen Angehörigen im russisch-polnischen Industriebezirk zuzugingen, erhält dieser Bezirk verstärkte militärische Besatzung. — Zürich. Das Kantonsgericht in Chur verurteilte den katholischen Pfarrer Peter Regli wegen Sittlichkeitsverbrechen an Konfirmandinnen in 134 nachgewiesenen Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Kassel. Der Zigarrenhändler Endermann, der im Januar dieses Jahres auf das 18jährige Fräulein Marz wegen verführter Liebe mehrere Revolvergeschosse abgab, wurde vom Schwurgericht wegen Mordversuch zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Als Strafmißhandlung wurde in Betracht gezogen, daß Fräulein Marz durch die Revolvergeschosse keine schwere Verletzung erlitten hat und alsbald wieder hergestellt worden ist.

Jansbrud. Gestern nachmittag ging am Patscherkoff eine Lawine nieder, die den 24 jährigen an der hiesigen Universität studierenden Deutschen Eduard Sped, der mit mehreren Teilnehmern eine Skitur unternommen hatte, mitriß und begrub. Heute früh sind von Jansbrud zwei Rettungsexpeditionen abgegangen. Es ist jedoch sicher, daß der Verunglückte nurmehr als Leiche geborgen werden kann.

(London. Wie einem hiesigen Blatte aus Teheran gemeldet wird, erließ der Schah ein Reskript, worin er die Haltung des Parlaments gegenüber dem Bombenanschlag beklagt und erklärt, er werde nunmehr selbst binnen kurzem die nötigen Maßnahmen ergreifen.

(Sibirien. An Bord des mit Salpeter befrachteten Dampfers „Meig“ ist ein Brand ausgebrochen. Jeder Lösungsversuch ist unmöglich, da jeden Augenblick heftige Explosionen erfolgen. Man sieht sich genötigt, das Schiff zu versenken, um eine Katastrophe hintanzuhalten.

(Peking. Zwischen China und Japan ist noch immer keine vollkommene Verständigung über den „Taku-Maru“-Zwischenfall zustandgekommen. Das chinesische auswärtige Amt hält daran fest, daß der Fall nicht beigelegt werden könne ohne eingehende Untersuchung der Tatsachen. Ein Mitglied des auswärtigen Amtes beriet gestern lange mit Takahira über die wegen der Ladung zu treffenden Maßnahmen. China schlägt die Zurückführung der Waffen und Kriegsvorräte nach Japan und die Aufhebung ihrer Verschiffungsverbote, ferner Bürgerpflichtleistungen seitens Japans für die Unterdrückung des japanischen Handels mit Kriegsvorräten nach dem Festlande vor. Japan gab seine Bereitwilligkeit zu erkennen, die Sache in Erwägung zu ziehen.

Wasserstände.

Ort	Molbau	Hier	Eger	Elbe					
Milg	Sub-weiß	Prag	Jung-Prag	Wart-Stubly	Wet-ml	Wet-merck	Kul-fig	Dres-den	Stiefa
8.	-	6 + 80	+ 29	+ 6	+ 34	+ 38	+ 43	+ 58	- 51 + 17
9.	+ 5	+ 54	+ 31	+ 15	+ 54	+ 47	+ 43	+ 51	- 58 + 13

Marktbefichte.

Metzen, 7. März. Butter 2,40—2,50 Mk. Ferkel 8—15 Mk. Ustriele: 28 Tiere.
Ditsch, 7. März. 1 Rilo Butter 2,32—2,40 Mk.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 10. März:
Vorwiegend trübe mit Regenfällen; ziemlich kalte Westwinde; Temperatur nicht erheblich geändert.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 9. März 1908.

Deutsche Bonds.		Sächs. Bod.-Gr.-Anf.		Ungar. Gold		Eiserne Industrie-Aktien.		B.-Z.		B.-Z.			
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs		
Reichsanleihe	3	99,40 B	4	94,25 B	4	94,25 B	Bergmann, elektr. Anl.	18	Jan.	Wanderbau Akt.	6	Okt.	128 5
do.	3 1/2	92,30 B	3 1/2	91,20 B	4	94,30 B	Himmerrmann	6	Juli	100	10	Juli	180 B
Preuss. Konfols	3	89,65 B	3	82,75 B	4	92,10 B	Schubach	13	Jan.	—	10	Juli	178 B
do.	3 1/2	89,40	3 1/2	92,75 B	4	92,10 B	Schuber & Salzer	30	April	291 B	6	Okt.	144
Sächs. Anleihe 55 er	3	91,25	3	88 B	4	92,10 B	Leipz. Elektr. Anst.	6	Jan.	—	12 1/2	April	170 5
do. 52/58 er	3 1/2	97,10 B	3 1/2	94,25 B	4	92,10 B	Rauschhammer Inn.	14	Juli	163,50	26	Jan.	—
Sächs. Klein. große	3	82,00 B	3 1/2	92,50 B	4	92,10 B	Weyh. Erlang. Jacob	0	—	—	20	—	—
do. 3000	3	82,00 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Seibel & Baum. K.	18	Jan.	244 B	12	—	395 50
S. Nennz. 1000, 500	3	82,70 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	do. Gemischte	1000	B	1000 B	35	—	—
do. 300, 200, 100	3	84,25 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Sächs. Gußst.-Akt.	18 1/2	Juli	162,75 B	10	—	150 B
Landrentenrente	3, 1500	84,25 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	do. Gemischte	20	—	210 B	15	—	—
Sächs. Landesakt.	3 1/2	99,70 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Hartmann Akt.	7	—	138,30 B	9	Juli	142 B
do. 1500	3 1/2	99,10	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Schouert	18	—	—	50	—	639
do. 800	3 1/2	92,95 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Wandener Holzbr.	20	Okt.	263 B	10	Sept.	148 50
do. 1500	3 1/2	92,95 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Dresdner Papbr.	5	Juli	—	17	Jan.	218 B
Stb.-Pkt. 100 Ztr.	3 1/2	97,50 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Beniger Papbr.	12	—	—	11	—	134 B
Stb.-Pkt. 25 Ztr.	4	100,25 B	3 1/2	91 B	4	92,10 B	Kaupner Papbr.	7 1/2	—	—	7	—	182 B
			3 1/2	91 B	4	92,10 B	Wetgenboerner Papbr.	12	Jan.	—	3	April	—
			3 1/2	91 B	4	92,10 B	Bergbauerei Riesa	8	—	121	10	—	129,50 B
			3 1/2	91 B	4	92,10 B	Guindbacher Akt.	8 1/2	—	80 B	—	—	85,05 B
			3 1/2	91 B	4	92,10 B	do. B	6	Aug.	32,50 B			
			3 1/2	91 B	4	92,10 B	do. B	6	—	95 50			
			3 1/2	91 B	4	92,10 B	Dresdner Feilenleier	20	Jan.	390 B			
			3 1/2	91 B	4	92,10 B	do. Gemischte	20	Okt.	390 B			

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einführung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Freie Vereinigung des A. N. S. Inf.-Reg. 103.
 Zu der nächsten Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Kronprinz stattfindenden Feier des **9. Stiftungsfestes** werden die Kameraden nebst wertigen Angehörigen hierdurch freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
Der Gesamtvorstand.

Landwirtsch. Verein Zahnshausen.
 Freitag, den 13. März, nachmittags 1/2 5 Uhr **Sitzung.** Vortrag des Herrn Dr. v. Rechenberg-Großenhain über „Feldbestellung“. Hierauf Geschäftsliches.
 Pünktliches Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Dampfschiff-Restaurant.
 Dienstag, den 10. März, halten wir unsern **.. :: : Einzugschmaus .. :: :**
 ab. Von 6 Uhr ab Essen nach der Karte.
 Alle Freunde und Gönner laden wir hierdurch herzlich ein.
Otto Handreichner und Frau.

Café Reichskanzler.
 Zu unserem **Abendessen,** welches Donnerstag, den 12. März stattfindet, laden wir alle Geschäftsleute und Gönner ergebenst ein.
Hochachtungsvoll Waldemar Birke und Frau.

Gesangbücher
 vom billigsten Schulbände bis zum elegantesten Lederbände in grösster Auswahl zu niedrigen Preisen,
Konfirmations-Geschenkbücher, Gedichtsammlungen, religiösen und weltlichen Inhalts, Erbauungsbücher etc.,
 sämtlich in modernen, eleganten Einbänden,
Bilder,
 gerahmt und ungerahmt, für Konfirmation geeignet, in allen Preislagen, ferner **Tagebücher und Photoalbums,**
 neueste Muster, sehr billig, empfiehlt
Joh. Hoffmann,
 Buchhandlung, Hauptstraße 36.

Der Hämmungs-Verkauf
 von **Paul Grossmann**
 jetzt Hauptstraße 68 dann Bettlinerstraße 2
 dauert nur noch kurze Zeit.
 Jetzt noch beste Gelegenheit für Einlauf billiger **Konfirmanden-Stiefel**
 aller Art, vom einfachsten bis feinsten Genre.

Einjährig-Freiwilligen-Institut
 von Dr. O. Schröder, Leipzig, Graßstr. 26 I. u. d. Reichsgericht. Erfolgreiche Vorbereitung z. Einj.-Freiwil.-Prüf.- u. Fähnrich-Exam. Tages- u. Abendkurse. Spezialkurse für Künstler, Techniker, Ingenieure usw. für die sog. erleichterte Prüf. (§ 89, 6 d. B.-G.)
 Schulgeld f. Penf. erst, wenn d. vereinb. Ziel erreicht ist. Penf. M. 100.—. Schulg. M. 80—50 mon. Prosp. u. Ausf. frei. Für begabte, aber unbem. Schüler 2 ganze u. 2 halbe Freistell.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.
 Morgen Dienstag **Schlachtfest.** Früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Bratwurst mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet P. Pöcher.
Gasthof Mehltauer.
 Sonntag, den 15. März **Karpfenschmaus** und feiner Ball, wozu freundlichst einladet **O. Krehshmar.** Diensthöten haben beim Ball nicht Zutritt.
Fußballklub.
 Morgen Dienstag abend 9 Uhr **Versammlung** im Café Wolf (Vereinszimmer). **V. f. B.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute mittag 1/11 Uhr sanft und ruhig nach langem mit grosser Geduld ertragenen Leiden, unsere liebe Gattin und Mutter,
Frau Hilda Jensen
 geb. Böttger
 im Alter von 27 Jahren. Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, schmerzzerfüllt an
 Riesa, 9. März 1908
 der tieftrauernde Gatte Otto Jensen
 zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 1/11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.

Aktiven.		Bilanz am 31. Dezember 1907.		Passiven.	
	A	S		A	S
Rassa-Konto			Aktienkapital-Konto		600000
Bare Kasse und Coupons	71008	94	Konto-Korrent-Konto		
Konto-Korrent-Konto			Creditoren	102509	67
Debitoren	1850020	26	Depositen-Konto	1868546	46
Effekten-Konto	131020	20	Schuld-Konto	88501	21
Wechsel-Konto			Akzept-Konto	15000	—
Bestand abzüglich Rücklagen	737976	—	Hypotheken-Konto	14200	—
Sorten-Konto			Reservefonds-Konto	35009	—
Inventar-Konto			Erhöht sich durch die diesjährige Zu-		
Bestand	M. 4000.—		wendung auf M. 40000.—		
Neuananschaffung	1096.20		Deltreber-Konto		
	M. 5096.20		Bestand	M. 36000.—	
Abreibung	1096.20	4000	Verluste	5316.06	30683
Immobilien-Konto			Erhöht sich durch die diesjährige Zu-		
Bestand	M. 66619.20		wendung auf M. 60000.—		
Zugang	82481.19		Dividenden-Ergänzungsfonds		6000
	M. 99100.39		Erhöht sich durch die diesjährige Zu-		
Abgang	30508.15	68592	wendung auf M. 12000.—		
			Beamten-Unterstützungsfonds		
			Bestand	M. 1000.—	
			Zinsen	50.—	1050
			Gewinn- und Verlust-Konto		
			Reingewinn		109345
					71
					2865836
					99

Debet.		Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1907.		Kredit.	
	A	S		A	S
Handlungs-Unter-Konto	15791	—	Gewinn-Vortrag aus 1906		7728
Inventar-Konto			Effekten-Konto		
Abreibung	1096	20	Gewinn u. Zinsen abzgl. Kursverlust	3688	24
Bilanz-Konto			Diskont-Konto		
Reingewinn	109345	71	Ertrag auf Wechsel- u. Vorlauf-Konto	41611	42
			Zinsen-Konto		
			Ertrag abzgl. der gezahlten Zinsen	46444	67
			Provisions-Konto	24291	48
			Immobilien-Unterhaltung-Konto	2468	85
					126232
					91

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung wurde in der heutigen Generalversammlung genehmigt. Die auf 7% festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1907 kann von heute ab mit M. 70.— für die Aktie gegen Dividendenschein Nr. 4 an unserer Kasse erhoben werden.
 Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Rechtsanwalt Dr. Meude und Mühlensbesitzer Robert Schüherr wurden wiedergewählt.
 Riesa, den 7. März 1908.

Die Direktion.
 Hfr. Romberg.

Wieder vorrätig:

Weiße Stückerwäsche, extra weit, von 3 M. Fertige Konfirmandenwäsche für Knaben und Mädchen Fertige Herren, Damen, Kinder- und Erklängswäsche. Anfertigung jeder Art Wäsche sofort. Damen- und Mädchen-Unterwäsche, reizende Neuheiten, empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen
Martha Schwarz, Bismarckstraße 45.
 Rein Laden. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Berichtigung. Die Einladung zur 3. ordentlichen Mitglieder-versammlung des Rabatt-Sparvereins Riesa wird dahin berichtigt, daß es Punkt 4 zu lauten hat: Antrag des Herrn Bernhard Müller anstatt Ferd. Müller. Der Vorstand, Blechhauer.

Heute mittag 1/11 Uhr verschied sanft und ruhig mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Privatrat

Carl Otto Kaule.

Im tiefen Schmerz die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, Forberge und Fichtenberg, den 9. März 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße 6, und 3/4 Uhr in Erdba statt.

Schellfisch

steift morgen Dienstag früh wieder ein bei Paul Jähmig, Goethestr. 5a.
Freiw. Sanitätskolonne.
 Donnerstag, d. 12. März, abends 1/9 Uhr **Versammlung.** Ueberweisungsnationale und Arm-binden sind mitzubringen.
 Der Kolonnenführer.



Dienstag, den 10. d. Mts. **Monatsversammlung,** verbunden mit wissenschaftl. Vortrag. Um rege Beteiligung eruchtet der Vorstand.

11. 3. 7 U. I.

Gestern Sonntag nachm. 3 Uhr verschied ruhig und sanft unsere liebe **Martha.**

Geliebte, Bachmann, und Familie. Kundt 4.
 Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied sanft nach kurzem, schwerem Kranksein unser innigstgeliebtes Töchterchen

Hildegard

im Alter von 7 Monaten. Schmerzerfüllt zeigen dies an Riesa, den 9. März 1908

H. Böhm und Frau. Die Beerdigung erfolgt Donnerstag mittag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause, Albertplatz 7, aus.

Kräftiges Töchterchen

geboren. Divisionspfarrer **Niedner und Frau.** Riesa, 9. März 1908.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Zum kaiserlichen Brief an Lord Tweedmouth

Schreibt man uns aus Berlin:

Kaiser Wilhelm II. hat vor drei Wochen einen Brief an Lord Tweedmouth, den englischen Marineminister, geschrieben. Obgleich der Brief persönlicher Natur war, ist er doch der Gegenstand einer großen Sensation geworden. Das haben die „Times“ fertig gebracht. Sie schlugen Lärm über die Tatsache des Briefwechsels eines fremden Souveräns mit einem englischen Minister, noch mehr über den angeblichen Inhalt des kaiserlichen Briefes. Einmischung in innere englische Angelegenheiten, Beeinflussung des liberalen Kabinetts zur Verminderung des englischen Marinebudgets waren die Schlagworte. Der Brief war klar: dem liberalen Ministerium sollte ein großer Verlegenheit und zugleich der fortschreitenden deutsch-englischen Annäherung ein schweres Hindernis bereitet werden.

Das deutschfeindliche Blatt hat aber bei dem Verrat des Briefgeheimnisses den Fehler gemacht, zu laut zu schreiben. Zunächst mußte es von anderen englischen Blättern hören, daß es keinen wesentlichen Unterschied mache, ob ein Herrscher gelegentlich mit fremden Ministern mündlich oder schriftlich in Verkehr trete. Siehe die Zusammenkünfte des Königs Eduard mit dem Minister Delcassé in Paris, vergleiche auch den Briefwechsel der Königin Victoria mit deutschen Würdenträgern, an den die „Times“ allerdings nicht gern denken mögen, da darin ihre Untertöne scharf getobt werden. Dann aber ließ Lord Tweedmouth erklären, daß der kaiserliche Brief das englische Marinebudget überhaupt nicht berühre.

Wahrscheinlich würde eine Veröffentlichung des sachlichen Briefinhalts das Mäntelchen der „Times“ vollends geröhren. Ihr zu erraten, ist nicht schwer. Unsere Marine mit dem Kaiser an der Spitze steht auf dem Standpunkte, daß wir gegen den Zwei-Mächte-Standard Englands nichts einzuwenden haben, d. h. dagegen, daß sich Aldon zur See so stark erhält, um stets mindestens den zwei nächststarken fremden Flotten zusammen gewachsen zu sein. Zu dieser Standardberechnung gehören aber mindestens zwei fremde Marinen, und es ist daher auffällig, daß immer nur die eine deutsche Flotte als das Karmiel hingestellt und das Wachstum der Flotten anderer Staaten, Amerikas, Frankreichs, mit Stillschweigen übergangen wird. Zu dieser einseitigen Verurteilung auf Deutschland kommt noch die Unterstellung, daß wir unsere Schiffe nicht zum Schutz unserer Küsten, unseres Handels, sondern zum Angriff gegen England bauen. Das natürliche Korrelat zu der englischen Suprematie auf den Meeren ist doch eben nicht das Unbedingte, für alle Zeiten geltende, obgleich aus der Vergangenheit nicht gerechtfertigte Zutrauen der anderen Mächte in die lokale friedliche Verwendung der englischen Seegewalt, sondern die Vorsorge jeder anderen Großmacht für den eigenen Schutz gegen dritte, oder, wenn es sein müßte, gegen den Mißbrauch der englischen Stärke zur See.

Wenn also der Kaiser in einem vertraulichen Briefe den deutschen Flottenbau noch einmal gegen falsche Auslegungen zu schützen versucht hat, wie es schon hundertmal öffentlich von ihm und seinen verantwortlichen Ratgebern geschehen ist, so kann auch kein unbefangener Engländer etwas dagegen einwenden. Wir hoffen deshalb, daß den „Times“ mit ihrer neuesten Machination kein Erfolg, sondern nur das Odium des falschen Demunzianten beschieden sein wird.

Aus London, 8. März, schreibt man dem „V. L.“: Die „Enthüllung“ der „Times“ über die Korrespondenz zwischen dem Kaiser und Lord Tweedmouth wird schließlich wie andere Uebeltaten auch das Gute haben, daß sich allernächst in England Entrüstung über den freivolent Versuch zeigt, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu stören. Diese Friedensstörung ist nur der „Times“ und ganz wenigen anderen Blättern eigenständig. Die übrige Presse zeigt die gewohnte Vornehmheit des Tones und die feste Zuversicht auf die Loyalität des deutschen Kaisers. So wird das, was eine Windbraut des Krieges werden sollte, beinahe zu einer Manifestation für den Frieden, die Deutschland und England nur noch näher verbinden kann. Der einzige, der bei dieser Gelegenheit leidet, ist die „Times“, deren Vorgehen William Stead eine Teufelstunde nennt, und die von der „Daily News“ folgendermaßen apostrophiert wird: „Das also ist die „Times“, die wir immer als das Muster der hohen Traditionen des englischen Journalismus gepriesen haben! In ihrer Geschichte ist seit der grotesken Dürheit der Pigott-Korrespondenz nichts so schmutziges vorgekommen. Welche Art der Verrücktheit gerade diese Zeitung zwang, sich kopfüber in diese Richtung sensationeller Schwärmungen zu stürzen, ist noch unauferklärt. Es scheint wirklich hohe Zeit zu sein, daß das, was wir alle beklagt haben, sich schnell vollzieht, daß nämlich die „Times“ verstaatlicht und an einen vernünftigen Vater verkauft wird.“

Aus Paris, 8. März, wird berichtet: In der hiesigen Presse wird die sensationelle Veröffentlichung der „Times“ als ein Wandel bezeichnet, deren jegliche Leiter vor einem etwaigen Programmwechsel des Blattes sich einen guten Abgang sichern wollen. In den hiesigen politischen Kreisen äußert man sich mit vorsichtiger Zurückhaltung. Wenn es gelänge, die „Times“ durch rasche Veröffentlichung des Briefwechsels gründlich zu widerlegen, so würde das auch in Frankreich eine wünschenswerte Wirkung haben. Denn so wenig man die innere Bedeutung des Vorganges überschätzt, so leicht neigt man zu der Annahme, daß der Vorfall den deutsch-englischen Einigungsversuchen der letzten zwei Jahre gründlich geschadet hat.

C. K. General Lyautey.

Die Nachricht, daß General Lyautey den Oberbefehl über die französischen Truppen in Marokko übernehme, gibt Eugues Le Mouy den Anlaß, im „Siècle“ einige persönliche Züge von ihm zu erzählen; von besonderem Interesse für uns ist von diesen Ausführungen folgendes: Schon in seinen jungen Offiziersjahren zeigte Lyautey eine ausgeprägte Vorliebe für ernstes Studium und in den Zeiten, da seine Kameraden dem Reussport huldigten, saß er daheim und sann nach über die Umwälzungen des modernen Weltwesens und deren Folgen. Der Uebergang von dem Berufsheere zu dem Volkshere forderte nach seiner Ansicht auch einen vollkommenen neuen Soldaten. Und für diesen neuen Soldaten, der erst geschaffen werden sollte, erfüllte ihn eine Leidenschaft, die in ihrer zähen Konsequenz und in ihrer umsichtigen Betrachtungsweise doppelt seltenen. Der moderne Krieg beraubte die Franzosen mit einem Schlag um einen Vorteil, den sie stets besonders hoch eingeschätzt haben: die Persönlichkeit des einzelnen Kämpfers, sein Plan, seine Initiative, sein Mut und sein Gehirnzug, sich

auf alle Fälle auszuzeichnen, fielen nicht mehr so schwer in die Waagschale, wie früher. Aber Lyautey erkannte auch, daß es nicht genüge, den Soldaten in den äußeren Mechanismus einzupassen, daß die Massendisziplin ihm allein keinen volggiltigen Ersatz bot für den verlorenen Wert der individuellen Vorzüge. Es galt dem Soldaten einen neuen Geist einzuhauchen, ihm neue Betätigungsmöglichkeiten zu eröffnen. Die Aufgabe des Offiziers sei damit nicht erschöpft, die Soldaten zu lehren, wie man als Held stirbt, sondern fürbere, ihnen auch zu zeigen, wie man als Waffenbrüder miteinander lebt und wie der Bürger unter freien Bürgern durch die Kommandogewalt beschligt, unterstützt durch die freiwillige Pflichttreue derer, die die Schule des Gehorsams durchgemacht haben. Lange sann Lyautey über diese Frage nach, ehe er ihr auch öffentlich bestimmten Ausdruck ließ. In der Revue des Deux-Mondes erschien dann ein Aufsatz von ihm, unter dem Titel: „Die soziale Rolle des Offiziers“, der lebhaftes Aufsehen erregte und um den sich eine glühende Polemik entpand. Verblüfft standen die Politiker vor dem Phänomen, daß ein Kavallerieoffizier so klar und so unumwunden die Anschauungen aussprach, denen auf der Tribüne Worte zu leihen, sie bisher unwillkürlich geögert hatten. Und unter den Lesern des Aufsatzes befand sich auch eine Persönlichkeit, deren ganzes Wirken einem ähnlichen Ziele zustrebte, deren Sorge der moralischen Erziehung des deutschen Soldaten galt: der deutsche Kaiser. Damals ließ Wilhelm II. den französischen Vorkämpfer zu sich rufen, um sich zu erkundigen, ob dieser Offizier wirklich in der Armee dienste tue. Und er stellte eine Frage, auf die Lyautey ebenso wohl sein kann wie auf die Orben, die seinen Waffentrocken schmücken, die Frage: „Haben Sie in der französischen Armee viele junge Offiziere, die so denken und fühlen wie Sie?“ Seit jenen Tagen hat Lyautey oft genug Gelegenheit gehabt, seine Anschauungen an der Wirklichkeit zu erproben und auch im Kriege anzuwenden. Eugues Le Mouy berichtet ferner eine persönliche Anekdote des Generals, die er ihm gegenüber nach seiner Rückkehr von Madagaskar gemacht hat und die in dem Augenblick, wo Lyautey sich anschickt, die Leitung der französischen Marokko-Truppen zu übernehmen, besonders ins Gewicht fällt. „Es gibt zwei Arten, ein Land zu erobern; die eine können wir vielleicht die barbarische nennen, jene wo der Eroberer das Land nur verwüstet, die zweite jene, wo der Soldat zugleich zum Pionier der Zivilisation wird.“ Und für diese letztere hätten die Männer ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben. Der Mann, der das Eroberungsheer befehligte, war zugleich Professor, ein militärischer und ziviler Beamter in einem, und seine Aufgabe war nicht allein die Eroberung eines Landes, sondern auch dessen Verwaltung und die Verwertung der gewonnenen Gebiete. Er zerstörte nicht, er erhielt, und er griff erst dann zu dem letzten Mittel, wenn alle friedlichen Versuche gescheitert waren. Seine Eroberungen aber legitimierte er durch geordnete Verwaltung und durch all jene Elemente der Zivilisation, die er in seinem Gepäck mit sich führte, um sie sofort praktisch anzuwenden. Das sei der Weg, den auch der moderne Eroberer gegenüber rückständigen Völkern einschlagen müsse...“

Der Orde von Mühlenau.

Roman von Reinhard Wächner.

„Gannes raste in die Apotheke, nachdem er von Storbach zurückgekommen. Nach meinem Rebitament schien es besser werden zu wollen, es war, als schlummere Tonger nach den Opiumtropfen ein. Aber es wurde doch nicht besser. Ich war raitlos und schickte den Kutcher mit dem Schlitten zu verschiedenen mit bekannten Ärzten, er kam aber unrichtiger Sache zurück. Man feierte eben Neujahr. Um zwölf Uhr nachts war alles vorbei.“

„So“, sagte der Kriminalkommissar. „Und er hat nichts anderes genossen, als wie Sie alle, sagen Sie? Etwas muß er doch genommen haben.“

„Na vielleicht ein Häfett einen Kognal oder ein Glas Wasser. Das ist es ja eben. Und darin liegt nach meiner Meinung das Dunkle.“

„So. Und was gedachten Sie nun zu tun?“

„Vorerst möchte ich Ihren Polizeiarzt um seinen Befehl bitten. Denn ich gedachte heute morgen die Obduktion der Leiche vorzunehmen.“

„Richtig. Und wenn Sie Gift vorfinden, wollen wir die Sache der Staatsanwaltschaft unterbreiten. Einseitigen möchte ich Sie nach Mühlenau begleiten. Ich möchte mit ein Urteil über die Herrschaften wie die Dienerschaft bilden. Es ist doch niemand anwesend, der mich etwa kennen könnte?“

„Anwesend ist der Fabrikant Fichtner, sein Sohn, eine Cousine des Herrn von Tonger, die verwitwete Majorin Bernsteht aus Hiesburg mit zwei Töchtern, ein junger Pastor, Vertram mit Namen, Frau Professor Ungnad geb. von Tonger aus Berlin, ein Herr Gäntzer, Freund des jungen Fichtner, Apotheker. Na, und das wären ja wohl alle.“

„Gut. Ich fahre also mit. Wir nehmen einen Schlitten und Sie bitten die Herrschaften um die Erlaubnis, mich, für die Dauer Ihrer Beschäftigung auf Mühlenau aufhalten zu dürfen, da wir noch weiter zu fahren hätten. Ich möchte mich über Land und Leute etwas orientieren. Und auch sonst. Wir sprechen uns dann später noch. Ich muß von Ihnen natürlich noch mancherlei über die junge Ehe, die Angehörigen der Familie und sonstige Familienangelegenheiten erfahren, soweit dieselben in Ihrer Kenntnis. Jetzt haben wir keine Zeit zu verlieren. Wann gedanken Sie die Obduktion vorzunehmen?“

„Ich möchte in aller Frühe. Da sind wir am ungestörtesten.“

„Wie Sie wünschen. Obgleich mir persönlich ein Ueberblick über auf dem Gute Anwesenden von großem Interesse wäre. Aber immerhin werden Sie doch ein paar Stunden beschäftigt sein, da finde ich wohl noch Gelegenheit, den Herrschaften vorgestellt zu werden. Immerhin lerne ich doch den Ort kennen, an dem das Verbrechen verübt ist, denn wir wollen doch erst mal annehmen, daß ein Verbrechen vorliegt. Wenn wir Doktor Lampe zu Hause treffen... ich bin bereit. Die Uhr ist gleich drei. Ist's früh genug, wenn wir um sechs fahren?“

„Reichlich. Sagen wir sechs einhalb, dann sind wir um sieben auf Mühlenau.“

„So lassen Sie uns aufbrechen. Ich bin mit Doktor Lampe Punkt sechs vor Ihrer Wohnung, Doktor. Sie sorgen für Fahrgelagenheit.“

Die Herren zögten und gingen gemeinsam fort. Beide in tiefem Nachdenken. Dann bestiegen sie ein vorbeifahrendes leeres Gefährt, das sie schnell ihrem Heim näherbrachte.

In Mühlenau war bereits, trotz der verhältnismäßig frühen Stunde, so ziemlich alles auf den Beinen. Wer hätte auch nach einem solchen ereignissschweren Tage, wie der gestrige, viel Ruhe finden können.

Frau von Tonger hatte allerdings versucht, etwas zu schlafen, allein trotzdem sie auf ihren Wunsch eine der Cousinen um sich hatte, war sie viel zu aufgeregt gewesen, auch nur für ein Stündchen Schlaf finden zu können.

Schon seit fünf wachte sie im eleganten, weißen Morgenkleide durch alle Räume.

Die Majorin, eine talkräftige Dame, nahm sich des Hauswesens an, sorgte dafür, daß um sieben der Kaffee auf dem Tische stand und wer auf war, setzte sich schweigend, übermäßig zum Frühstück nieder.

Der starke Kaffee befele die geunkenen Gemüter.

Das Gelächter des prasselnden Feuers im braunen Kachelofen, sowie der helle Schein der großen Hängelampe gaben dem Zimmer ein äußerst anheimelndes Gepräge. Nur die ersten Fichtner der um den ovalen Frühstückstisch Sitzenden und die feierliche Schweigensart des kleinen Kreises wollte nicht so recht in den Rahmen einer echt deutschen, gemüthlichen Wohnstube passen.

Der Diener, der zur Verhütung auf lautlosen Sohlen ein- und ausgegangen, meldete jetzt den Doktor Wille und zwei weitere Herren. Die Majorin, die die Stelle der natürlich sehr angegriffenen Hausfrau vertret, ging den Herren bis an die Stubentür entgegen.

„Vieher Herr Doktor, Sie kommen so zeitig“, sagte sie in gedämpfem Ton. „Sie sehen, wir sind hier auch schon zum großen Teil versammelt. Stärken Sie sich erst nach der kalten Fahrt durch eine Tasse Kaffee.“

„Sehr gütig, meine Gnädige.“ Doktor Wille verbeugte sich. „Erlauben Sie, daß ich Ihnen die mich begleitenden Herren vorstelle: Doktor Lampe. Und hier für diesen Herrn, meinen Freund Wänzel, möchte ich um eine freundliche Aufnahme in Ihrem warmen Zimmer bitten, bis wir unser trauriges Amt beenden. Wie fahren nämlich weiter. Ich bin aber so frei gewesen, die Pferde ausspannen zu lassen, da wir voraussichtlich ein paar Stunden verweilen müssen.“

„Bitte, Herr Doktor“, entgegnete die Majorin höflich, „verfügen Sie ganz über dieses Haus. Und nun bitte ich die Herren, Platz zu nehmen.“

Der Diener war schon hinausgeekelt, um für den Kutcher und die Unterbringung des Gepäcks zu sorgen.

Ein zierliches, sehr sauber in hellem Kattun gekleidetes Dienstmädchen, ein kleines Hamburger Häubchen auf dem glatt frisierten Kopfe, brachte Kaffee und frische Buzschr an seinem selbstgebackenen Weibrot.

Die Majorin übernahm die Vorststellung der übrigen Anwesenden, bevor man sich setzte.

Frau von Tonger, Herr Fichtner, deren Vater, Frau Professor Ungnad, die Schwester unseres teuren Entschlafenen, meine Tochter Thea, Herr Fichtner jun.“

Die Herren hatten sich allerseits verbeugt. Jetzt nahmen sie die ihnen angewiesenen Stühle um den großen Anziehtisch ein.

Kriminalkommissar Wänzel hatte beim Nennen eines jeden Namens einen scharfen Blick auf die ihm vorgestellte Persönlichkeit geworfen. Es war nur, um sich jeden einzelnen genau ins Gedächtnis einzuprägen. Ein Urteil, und sei es auch nur das allerüberflächlichste. Konnte man sich so beim ersten Sehen natürlich nicht bilden.

Tagesgeschichte.

Im dem Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1908, I werden als letzte Mitteilung der

Vollzählungsergebnisse vom 1. Dezember 1905

Uebersichten über die Entwicklung der Reichsbevölkerung seit dem Jahre 1816, die natürliche und tatsächliche Bevölkerungszunahme in den einzelnen Volkszählungsperioden seit 1871 und den 526 Gemeinden des Deutschen Reichs mit mehr als 10 000 Einwohnern veröffentlicht.

Aus der ersten Uebersicht ist zu ersehen, daß im ganzen Reich die Bevölkerung gestiegen ist. Die auf die mittlere Bevölkerungszahl berechnete durchschnittliche jährliche Zunahme schwankt zwischen 0,17 vH. in der Volkszählungsperiode 1852 bis 1855 und 1,51 vH. in dem Zeitraum 1895 bis 1900. Einige Landestheile, wie Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen, welche jetzt ein recht geringes Wachstum, zeitweise sogar eine Abnahme aufweisen, hatten früher ein starkes Wachstum. Andere Landestheile, wie Rheinland, Westfalen und Königreich Sachsen waren dagegen in steter starker Zunahme begriffen.

Die Uebersicht der natürlichen Bevölkerungszunahme, d. h. des Ueberschusses der Geborenen über die Gestorbenen, und der tatsächlichen Bevölkerungszunahme zeigt, daß bis zum Jahre 1895 die natürliche Vermehrung der Bevölkerung immer eine größere war als das tatsächliche Wachstum, daß also bis dahin immer eine Abwanderung stattgefunden hat; in den beiden letzten Volkszählungsperioden 1895 bis 1900 und 1900 bis 1905 ist dagegen eine Zuwanderung erfolgt.

Ein anschauliches Bild von der tatsächlichen Zunahme der Bevölkerung im letzten Jahrzehnt und von den Anteilen, die an dieser Zunahme der Geburtenüberschuss und die Wanderung hat, geben die dem Vierteljahrsheft beigelegten drei statistischen Karten. Eine vierte Karte gibt die Dichte der Bevölkerung an, d. h. die auf einen Quadratkilometer durchschnittlich entfallende Zahl von Einwohnern.

Deutsches Reich.

In einem offiziellen Telegramm erklärt die „E. J.“ zum Reichsvereinsgesetz: Die Reichsregierung sei fest entschlossen, wenn Paragraph 7 nicht mit einem ihr genehmen Inhalt zur Annahme gelange, das ganze Gesetz zurückzuziehen. Die Reichsregierung bestrebe darauf, daß klar und deutlich zum Ausdruck gelange, daß die Sprache in öffentlichen Versammlungen deutsch sein müsse. Ausnahmen seien nur den einzelnen Bundesregierungen überlassen.

Der Kaiser hielt gestern Vormittag an Bord der „Deutschland“ Gottesdienst ab. Nachmittags fuhr der Kaiser an Bord der „Deutschland“ von Wilhelmshaven nach Helgoland ab, wo er 1/8 Uhr abends eintraf.

Das Ehrengericht gegen den Grafen Hohenau hat diesen lt. „D. Z.“ zur Entfernung aus dem Offiziersstande verurteilt, ihm die Orden und Ehrenzeichen abgenommen, ihm dagegen die Pension, die er als Generalleutnant bezieht, belassen müssen, da ihm diese nur dann entzogen werden kann, wenn er wegen Landesverrats und ähnlicher Verbrechen mit Zuchthaus bestraft wäre. In dem Ehrengericht hat lt. „Mil.-pol. Nov.“ ein bekannter General den Vorsitz geführt. Generale und Stabsoffiziere der Garnisonen Berlin, Potsdam und Spandau waren die Beisitzer. Die Bestätigung des Erkenntnisses unterliegt zurzeit der Entscheidung des Monarchen (nach anderer Meinung ist das Urteil bereits bestätigt). Das gleiche Ehrengericht soll über den Generalleutnant z. D. Grafen Rano v. Wolke befinden, wird aber erst in Aktion treten, wenn die beim Reichsgericht eingelegte Revision gegen das Urteil im zweiten Hadenprozess erledigt ist.

Der Erbe von Mühlmann.

Roman von Reinhard Dühner.

Während die Herren sich nach der kalten Fahrt im offenen Schlitzen den warmen Trank schmecken ließen, kam naturgemäß ein etwas lebhafteres Gespräch in Gang. Es drehte sich ausschließlich um den geistigen Fall, der ebenso geheimnisvoll wie unbedeutend war.

„Wir haben schon gedacht,“ sagte der Fabrikant im Laufe des Gesprächs, und den seinen Beobachter, der sich als Fremder in diesem Kreise gänzlich schweigsam verhielt, berührte das nervöse Blitzen der graublauen Augen unangenehm, da es dem Wilde etwas Unfreies gab, ob unser guter Tonger sich nicht am Ende mit irgend etwas Bösem vergiftet haben könnte nicht in den Speisen etwas Schädliches gewesen sein? Es kommt dergleichen ja häufig vor, zum Beispiel bei Pilzen ist es möglich, ebenfalls bei Wurst...“

„Erlauben Sie mal, Verehrtester,“ warf Doktor Wille ein, „Wille haben wir gestern gar nicht gegessen und die Wurst war gute Mühlmanns selbstfabrizierte Ware. Gatten Sie Wagenbesitzer?“

Der kleine, gutmütige Doktor mußte nicht viel von dem Fabrikanten halten, sonst hätte er ja eigentlich gar keinen Grund, dessen gewiß harmlose Aeußerung mit so beißender Ironie zu erwidern.

„Nein, mein wertter Herr Doktor,“ sagte Richter etwas platt, denn es schien ihm, als wenn der Doktor sich über ihn lustig machen wollte. „Aber das sagt ja so gar nichts. Es paßt doch auch, daß aus einer ganzen Gesellschaft nur einzelne an Vergiftungssymptomen erkranken.“

„O ja, es kommt vor, gewiß,“ entgegnete der Doktor. „Aber vergessen Sie nicht, daß das ganze Essen hier im Hause zubereitet wurde. Woher sollte Mannjell oder die Köchin Gift nehmen?“

Ja die Geschichte war sonderbar. Der Gedanke an Selbstmord gänzlich ausgeschlossen. Und im übrigen hätte in solchem Falle Herr von Tonger, der gut mit der Waffe umzugehen verstand, einen anderen Tod gewählt, als den der qualvollen Vergiftung. Außerdem lag gar kein Grund zum Selbstmord vor.

Die beiden Kerle erhoben sich, um an ihr Werk zu gehen. Auch die übrigen standen auf.

Frankreich.

General Bailoud telegraphiert, daß die Umtriebe der Garça, die sich an der äußersten Grenze Süd-Orens gebildet hat, als eine Bewegung fanatischer Faschisten angesehen werden. Die Stämme an der Grenze nehmen an der Bewegung nicht teil, sondern erhalten im Gegenteil genau Bericht über die Garça, die 4000 Mann umfaßt. Es sind alle Maßregeln getroffen, um einem vorläufigen Angriff an der Grenze entgegenzutreten.

Italien.

Ein Inquisitionsdekret verhängt lt. „Tägl. Abh.“ über Abbé Voish, den Hauptführer der Modernisten, die große Erdkommunikation. Gegen ihn wurde also die schärfste Pannesart geschleudert und zwar, wie das Dekret hervorhebt, auf besonderen Befehl des Papstes. Als Grund wird angegeben, daß Voish sich nicht nur nicht unterworfen, sondern neue Bücher voller Irrtümer gegen die päpstlichen Instruktionen in seiner Seele Schädlichkeit publiziert habe.

Türkei.

Der Dragoman des griechischen Generalkonsulats in Saloniki, auf den vorgestern ein Revolverattentat verübt wurde, ist gestern gestorben. Der italienische Generalkonsul empfahl in seiner Eigenschaft als Dozent des Konularcorps dem General Hümi Pascha aus Anlaß der Ermordung des Dragomans Maßregeln zu treffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Polizei machte eine Frau ausfindig, die wenige Augenblicke vor der Ermordung des Dragomans in der Nähe der Stelle, an der das Verbrechen geschah, zwei verdächtig aussehende Männer bemerkt hatte, die sich in bulgarischer Sprache unterhielten. Die aus den Wunden der Ermordeten entnommenen Kugeln gehörten zu Waffen, wie sie gewöhnlich von den Mitgliedern der bulgarischen Banden geführt werden. Die Presse Athens charakterisiert das Verbrechen als einen Beweis für die Aktivität der bulgarischen Banden, die ihre Gewalttätigkeiten beständig gegen Christen richten.

Marokko.

In Mazagan traf ein Richterstatler der „Ag. Rab.“ ein, der behauptet, von Ruler Hasib Minenkung-Stonen erworben zu haben. Der Richterstatler, namens Baffier, sucht zwischen Mulay Hajib und den Franzosen zu vermitteln und gleichzeitig gegen die deutsche Politik Mahtrauen zu stiften. Er wurde vor seiner Abreise von Paris mehrfach von Clemenceau und Pichon empfangen. Nach englischen Nachrichten aus Casablanca verloren die Franzosen vorgestern eilliche Munitionswagen durch Eingeborene. Die marokkanische Regierung zieht Truppen in Mazagan zusammen, 200 Mann sind von Mazagan dorthin unterwegs, weitere sollen folgen. General d'Amade scheint wiederum einen unglücklichen Zug unternommen zu haben, da gestern von Casablanca angekommene Reisende erzählen, daß vorgestern acht tote und fünfzig Verwundete nach Casablanca gebracht worden sind. Vorgestern wurde noch weiter gekämpft.

Persien.

Die gerüchtweise verlautet, herrscht in Teheran und Schiras Aufruhr. Mehrere hohe Beamte sollen ermordet sein.

Japan.

Das „Kaiser-Bureau“ erklärt, daß die kaiserliche Regierung in der Angelegenheit des Dampfers „Tasju Maru“ unter irgendeinem Vorwand die definitive Antwort hinausgeschoben habe. Die japanische Regierung habe am 5. d. M. ihre Forderungen wiederholt. Sie beharrte auf prompter Antwort und drohte gleichzeitig an, für den Fall, daß China nicht antworten würde, würde Japan sich gezwungen sehen, so zu handeln, wie es die Aufrechterhaltung der Würde und der Sicherheit der Nation erfordern würde. China antwortete am 6. d. M., es drückte

wegen der Wiederholung der japanischen Flagge sein tiefstes Bedauern aus und versicherte, daß die verantwortlichen Beamten bestraft werden würden. Hinsichtlich der Beschlagnahme der Waffen und der Munition würde es später antworten.

Die neuen Justiznovellen.

Dem Reichstage sind die neuen Gesetzentwürfe betreffend Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte zugegangen. Die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz bestimmt neu, daß die Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche Wertobjekte bis 800 Mark umfaßt. Jeder Zeuge ist zu beibringen, und zwar nach der Vernehmung. Die Verabreichung von Sachverständigen findet nur auf Verlangen statt. Urgeht Verurteilung zur Vornahme einer Handlung, so kann der Beklagte zugleich, sofern nicht die Handlung binnen einer vorher bestimmten Frist vorgenommen ist, zur Zahlung einer Entschädigung verurteilt werden. Die Höhe der Entschädigung unterliegt dem freien Ermessen des Gerichts. Die Novelle zum Gerichtskostengesetz bestimmt neu, daß zur Deckung der von den Parteien nicht zu erlegenden baren Auslagen Pauschaltätze erhoben werden, im Falle der Klagerhebung mindestens 1/2 vH., höchstens 100 Mark. Die Novelle zur Gebührenordnung für die Rechtsanwälte bestimmt neu, daß in der Berufungsinstanz sich die Gebührensätze um drei Zehntel erhöhen. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes ist nicht genannt.

Der Begründung ist folgendes zu entnehmen: Der Entwurf bezweckt in der Hauptsache eine Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens und geht über diesen Rahmen nur in einzelnen Fragen hinaus, die bringend der Abhilfe bedürften. Zwar läßt sich nicht verkennen, daß bei der praktischen Handhabung der Zivilprozessordnung trotz ihrer unzulänglichen Vorzüge im Laufe der Jahre sich manche Mängel herausgestellt haben, welche die Notwendigkeit einer auf das gesamte Gebiet des Zivilprozesses sich erstreckenden Revision nahelegen. Der Zeitpunkt für eine solche Revision ist jedoch noch nicht gekommen. Denn über die Richtung, welche die Reform einschlagen sollte, wenn sie den Anwaltsprozess umfassen sollte, gehen die Meinungen noch weit auseinander. Dagegen herrscht darüber, daß das amtsgerichtliche Verfahren durch Annäherung an das Verfahren von den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten einfacher und schneller gestaltet werden muß, in weiten Kreisen Einverständnis.

Ueber die Rückwirkung der Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte auf die Landgerichte einerseits und die Anwaltschaft andererseits heißt es in der Begründung: Eine Erweiterung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit hat die bedeutsame Folge, daß der mit der ständigen Zunahme der Prozesse verbundenen unbegrenzten Vermehrung der Richter an den Kollegialgerichten vorgebeugt wird. Die Kollegialgerichte in den größeren Städten haben zum Teil jetzt schon einen Umfang angenommen, der ihnen den Charakter eines in sich geschlossenen Gerichtshofes nahebringt. Weiter wird in der Begründung betont, daß es nicht als ein Nachteil für die Rechtspflege angesehen werden könne, wenn durch die Erweiterung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit vermögensrechtliche Prozesse, die eine größere wirtschaftliche Bedeutung nicht besitzen, dem Anwaltszwang entzogen werden. Der Entwurf wolle nicht der Meinung Vorschub leisten, als sei der Bestand eines Anwalts in allen Prozessen, bei denen der Anwaltszwang fortfallen soll, überhaupt entbehrlich, sondern es lediglich der Prüfung der Parteien im Einzelfall unterstellen, ob sie wegen der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache des Bestandes eines Anwalts

Der Kriminalkommissar verbeugte sich dankend vor der Wirtin und der Hausfrau, welches letzteren er noch einige teilnehmende Worte sagte. Dann bat er, sich nicht feinetthalben zu genieren; er gab vor, sich nach seinem Richter ansehen zu wollen, wurde von Herrn Richter freundlich aufgefordert, eine Jigarette mit ihm zu rauchen, sobald er wieder zurückgekehrt, was er dankend annahm.

Bängel hatte es eilig, davon zu kommen. Herr Richter entging ihm nicht. Erst wollte er sich noch ein Weilschen frei auf eigene Faust bewegen können. Einen Blick hier hin tun, einen dort. Bieselicht fand sich noch Gelegenheit, mit diesem oder jenem von den Leuten anzuhändeln.

Das Haus war ein einfacher, vierediger Bau. Dorne führte eine breite Freitreppe ins Freie. Bängel fand seinen Weg leicht allein. Der Diener war nicht da; der wurde wahrscheinlich in dem Totenzimmer von den Kerlen bedient.

So schlenderte er langsam den Stallungen zu, die sich hinter dem Hause zu beiden Seiten in respektabler Breite ausdehnten. Bieselicht gelang es ihm, Zeuge eines vertraulichen Bedenkenausausches zu werden. Denn bei solchen Gelegenheiten, wie diese hier, pflegt eine gute Aussprache nicht auszubleiben, wo immer sich zwei Menschen treffen.

Er fand hier draußen indes nichts Besonderes vor. Es war Werktag und ein jeder ging seinen Beschäftigungen nach. War's auch Winter und für den Landmann draußen wenig zu tun, so hatte doch jeder seine Arbeit und es schien eine gute Nacht auf dem Hofe zu herrschen.

Nirgends sah man Gruppen zusammen stehen. Ein älterer Mann in besserer Kleidung ging über den Hof den Stallungen zu; wahrscheinlich eine Art Inspektor. Er grüßte den fremden Herrn höflich, hielt sich aber nicht auf.

Bängel wandte sich dem Herrenhause zu. Wohl sah er in einiger Entfernung ein schmuckes, kleines Häuschen liegen, an dessen einem Fenster ein junger Mann an einem Tische schreibend stand. Jedenfalls das Inspektorshaus mit einem Schreiber. Doch was sollte er dort? In längerem Gespräch mangelt ihm die Zeit und sein Derseln sollte auch nur gewissermaßen zur Orientierung dienen. Ihm kam es in den Sinn, daß er gute Unterredung in seiner Kriminalabteilung. Er dachte an den Geheimpolitisten Kluge, der ein äußerst gewiegener Detektiv war. Der konnte hier

das Feld einmal gründlich rekonstruieren. Der noch immer und überall Lunte... ein kühner Kerl.

Der Kriminalkommissar mußte lächeln: einmal über den Flügel mit der Schnäffelnase, wie er im Kriminalbureau genannt wurde, und dann über sich selbst. Denn was wollte er? Nach was es ja gar nicht bewiesen, ob der Gutsherr überhaupt Gift erhalten; obgleich der alte Praktikus, Doktor Wille, wohl seiner Sache ziemlich sicher war.

Unter diesen Gedanken war er wieder am Herrenhause angelangt.

War er von vorne ins Freie getreten, so wollte er sich zur Abwechslung durch die Hintertür wieder ins Haus begeben. Es war eine Art offene Veranda, auf die er jetzt trat, zu der einige Stufen hinaufführten und von wo aus man einen prächtigen Ausblick hatte. Da lagen in breiter Behäbigkeit die hochbedeckten Wirtschaftsgebäude und Stallungen zu beiden Seiten und zwischen der peinlich sauber gehaltenen Hofplatz. Links von der großen Diele war ein kleines Gebäude trage und gackerte auf einem Wirtshausen ein gierliches Hühnervolk, von einem prächtigen Hahn geleitet, der mit majestätischer Grandezza witter seinen Hühnern umhermarschierte.

Dort ging eine Wirtin mit einer Wassertracht über den kalstigen Schültern in aufgeschürztem Rock, hier, ein Knicht mit einem Korbe größeren Kobenholzes.

Wie manches Mal mochte hier der Gutsherr gestanden und, besonders im Sommer, das rege Bild von hieraus betrachtet haben, wenn mit dem lieben Gottesseggen vollbespannte Wagen der Scheune zu schwannten oder das wohlgenährte Vieh hinans auf die Weide getrieben wurde. Wie ein kleiner König in seinem Reich mußte sich doch ein Gutsherr fühlen, dachte Bängel gerade, als ein Aufschluchzen aus dem Innern das seine seitwärts von der Veranda gelegenen Zimmers an sein Ohr schlug.

Er blickte um sich. Woher konnte der Ton so deutlich zu ihm dringen? Da gewahrte er durch die Spalierstäbe ein halb geöffnetes Fenster.

Sei es, daß die Luft in dem Raume unrein oder daß es zu heiß drinnen war, jedenfalls genierte das geöffnete Fenster die Inhaft des Zimmers zu dieser kalten Jahreszeit nicht. Bieselicht empfand sie in ihrem großen Schmerze die eindringende Kälte nicht einmal. Denn Schmerz oder Trauer mußte es doch gewesen sein, was dieses Aufschluchzen hervorgerufen.

bedürfen. Daß eine solche Regelung das wohlgegründete Vertrauen der Bevölkerung in den Rechtsamtsstand nicht erschüttern wird, lasse sich ohne weiteres annehmen. Zum Schluß heißt es: So sehr im übrigen auch vom Standpunkt der allgemeinen Rechtsinteressen die Erhaltung einer in ihrer wirtschaftlichen Existenz sicher und angemessen gestellten Anwaltschaft der staatlichen Fürsorge bedarf, so werden doch immer die Rücksichten auf die Bedürfnisse der rechtsuchenden Bevölkerung voranzusetzen müssen.

Aus aller Welt.

Berlin: Im Hause Tredowstraße 13 ist am Sonnabend die 35jährige Arbeiterin Wilhelmine Pöhl mit ihrem vier Jahre alten Sohn Paul aus dem Fenster des vierten Stockes gesprungen. Das Kind war auf der Stelle tot, während die Mutter auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Die Frau hatte sich in der letzten Zeit dem Trunk ergeben. Die Familie litt große Not, da der Vater oft krank war. — Tübingen: Eine schwere Gasexplosion ereignete sich im Keller des Café Palais. Zwei Heizer wurden dabei lebensgefährlich, ein dritter leichter verletzt. — Hannover: Aus einem von Münster i. W. nach Hannover fahrenden Zuge entbrach dieser Tage seinem Transporteur ein Gefangener. Nachdem der Zug zum Halten gebracht war, wurde die Verfolgung des Flüchtlings, an der sich auch eine Anzahl Passagiere beteiligten, aufgenommen. Nach einer kurzen Jagd wurde er gefaßt, und im Triumph geschleppt man den sich heftig wehrenden — Transporteur zum Zuge zurück, den Gefangenen aber hatte man laufen lassen und obenrein noch seines Beschüppers beraubt. — Würzburg: Die Nachricht von einem Familien drama, wie es schauerlicher sich nicht denken läßt, kommt von hier. Am Sonnabend wurden der hier wohnhafte Schmiedegeselle Johann Kölling und seine beiden 23 und 24 Jahre alten Stiefkinder verhaftet. Kölling hatte mit den beiden Töchtern seit Jahren ein Verhältnis unterhalten, dem sechs Kinder entsprossen. Ein Kind lebt noch, die übrigen fünf Kinder sind, wie angenommen wird, gewaltsam aus dem Leben geschafft worden. Eine der Stiefkinder hat bereits eingestanden, daß ihre Stiefmutter einen Säugling so lange unter Wasser hielt, bis er ertrunken war. Der Vater soll dann die Leiche im Keller begraben haben. Der Bruder der Stiefmutter erstattete die Anzeige, da er das Treiben seines Stiefvaters nicht mehr mit ansehen konnte. Die Mutter wußte von dem Verbrechen, wagte jedoch nicht, es der Behörde zu verraten, da sie von ihrem Manne mit dem Tode bedroht wurde. — Wien: Am vergangenen Sonnabend wurde die gestorbene Frau des gewesenen kaiserlichen Erzherrn Leopold Wölling zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Irrenabteilung des Krankenhauses gebracht. Seit längerer Zeit zeigte sie Spuren geistiger Umnachtung, und ihre Schwägerin sah sich deshalb genötigt, die Rettungsgesellschaft zu verständigen. Die Frau folgte ohne jede Widerrede. — Paris: Im Laufe eines Wortwechsels erschoss ein Schriftsteller mit einem Revolver eine junge Frau und feuerte dann mehrere Schüsse auf die ihn verfolgende Menge ab. Hierbei wurden ein Fischer und ein Weinhändler lebensgefährlich, mehrere Personen, darunter der Abgeordnete Lagasse, leicht verletzt. Die Polizei konnte sich schließlich des Mörders bemächtigen, sie hatte aber große Mühe, ihn vor der Wut der Menge zu schützen. — Borscha (Galizien): Sonnabend abend fand in Tustanowice in einer zum Schachte der Firma Lafay gehörenden Naphtagrube eine Explosion statt. Der Schacht ist gänzlich eingestürzt und der Bohrturm zerstört. Zwei Arbeiter trugen schwere und eine leichte Brandwunden davon.

Vermischtes.

Verhafteter Brandstifter. Seit einiger Zeit wurden weite Kreise der Reichshauptstadt und ihrer Vororte durch den großen Umfang beunruhigt, welche die Schandenfeuer angeworren hatten, und die offensichtlich auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen waren. Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, daß es nimmer gelungen ist, einen Brandstifter auf frischer Tat zu ertappen und zu verhaften, um so mehr, als aus den Begleitumständen wohl zu schließen ist, daß ein großer Teil der letzten Brandstiftungen von dieser Person veranlaßt worden ist. Sonnabend früh gegen 7 Uhr bemerkte ein Dienstmädchen, daß eine Person versuchte, einen an der Wand eines Holzschuppens in der Kolbenstraße errichteten Stoff Papier und Dachpappe mit Streichhölzern in Brand zu setzen. Sie benachrichtigte hier von dem Portier Gantner, der zunächst das Feuer löschte und dann die Jagd auf den entfliehenden Verdächtigen aufnahm. Derselbe wurde bald eingeholt und der Polizei übergeben. Die Person desselben wurde von der Polizei als diejenige des beschäftigungslosen Laborateur Otto Bauer aus Schöneberg festgestellt. Der Brandstifter ist 37 Jahre alt, macht den Eindruck eines Geistesgestörten, auch ist er bereits in der Irrenanstalt in Dreßow an der Rega interniert gewesen.

K. C. Kleine Chronik.

Der Gerwismus einer Mutter. Eine erschütternde Episode von dem furchtbaren Brande in der Schule in Cleveland schildert ein Augenzeuge der Katastrophe in der New Yorker World. Als die Kinder die Flammen sahen, brach bekanntlich eine Panik unter ihnen aus, sie drängten alle zur Tür, die unglücklicherweise nach innen aufging und infolgedessen nicht mehr geöffnet werden konnte. Alle Bemühungen blieben fruchtlos, die entsetzte Schar presste gegen die Tür und draußen stand die Menge und mußte das Gräßliche mit ansehen, ohne helfen zu können. Mrs. John Phillips, die in der Nähe der Schule wohnte, war sofort

herbeigeeilt und unter der Schar der unglücklichen Kleinen, die hinter der Tür zusammengepreßt war, gewahrte sie das Gesicht ihrer fünfjährigen Tochter Jennie. Von der Tür hatten Freiwillige eine Postenkette gebildet, allein die verzweifelte Mutter bahnte sich einen Weg und stürzte in den Vorgang. „Kommt Jennie, kommt.“ „Ich kann nicht Mutter, o helfe mir doch.“ Durch die schmalen Glasfüllungen streckte die Mutter ihre Hand hinein, es gelang ihr, die Arme der Tochter zu erfassen. Aber umsonst, es war unmöglich, das Kind aus der eng zusammengepreßten Masse herauszuziehen. Die Mutter bat um Beistand, ein Mann half ihr, aber alles war vergebens. „Es geht nicht, Mutter“, sagte das Mädchen, „ich will sterben.“ Die Mutter hielt die Hand der Tochter und einige Minuten lang sprachen sie noch miteinander. Dann schlugen die Flammen über die Köpfe der Kinder herüber und kühlten alles in Rauch und Dohle. Das Haar des Mädchens ging in Flammen auf. Die Mutter streckte die Hand in die Flammen und wehrte die Mut von dem Haupte ihres Liebling, solange sie konnte. „O danke, Mutter“, flüsterte das sterbende Kind. Es waren seine letzten Worte. Man riß die Mutter zurück von den Flammen. Ihre Hand war bis auf die Knochen verbrannt und fallende Glasstücke hatten ihr eine Ader durchgeschnitten. Man mußte sie forttragen und die Ärzte nahmen sich ihrer an.

Das Honorar des Arztes. Von einer hübschen Lehrerin, die ein in Weißbuchen allgubendlicher Arzt in Rumänien kürzlich empfangen hat, weiß ein französisches Blatt zu berichten. Der Arzt, der in Braila seiner Praxis nachgeht, wurde zu einer kranken Frau gerufen, die an einer brandartigen Entzündung darniederlag. Eine kleine Operation war notwendig, aber der Mediziner verlangte, daß man ihm sein Honorar, 40 Frank, vorher auszahle. Sonst würde er die Operation nicht beginnen. Die Familie war sehr arm und außer Stande, die Summe sofort auf den Tisch zu zahlen. Man parlamentarisierte hin und her, aber der Mann der Wissenschaft war nicht zu erweichen. Eine Viertelstunde verstrich. Man zahlte ihm seine 40 Frank aus und die Operation wird ausgeführt und glückt. Als der Doktor das Krankenzimmer verläßt, um im Vorraum sich anzuziehen, bemerkt er seinen prachtwollen Pelzmantel, den er beim Eintritt dort aufgehängt hatte. Die Erklärung ließ nicht lange auf sich warten. Während man drinnen über die sofortige Bezahlung der Operation unterhandelte, war ein Mitglied der besorgten Familie angesichts der drohenden Gefahr mit dem Mantel zum Nachbar geeilt und hatte ihn dort für 40 Frank veräußert. Es war ein grimmer Wintertag, das Thermometer stand tief unter Null, und der Doktor konnte nicht davon denken, ohne den schützenden Pelz die Heimfahrt anzutreten. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als bei dem Nachbar seinen Mantel einzulösen, und der Geldgeber ließ sich für die Stunde 10 Frank Zinsen ausbezahlen, so wie er es mit dem Ueberbringer des Mantels vereinbart hatte.

Kuriose Rezepte. Wenn man an die seltsamen Theorien und die eigenartigen Heilmittel zurückdenkt, deren sich die Ärzte der Vergangenheit bedienten, um der leidenden Menschheit ihre Qualen und Gebrechen zu mildern, so kann man sich freuen, erst in späteren Jahrhunderten in das irdische Jammertal versetzt worden zu sein. Früher spielte bekanntlich, so schreibt die „Stampa“, die Astrologie eine Hauptrolle in der noch im Dunkel tastenden Heilkunde; zwischen den Bewegungen der Planeten, den Sternbildern und der menschlichen Gesundheit wurden die tiefsten und unlösbaren Beziehungen gesehen, und auch die Zusammensetzungen der alten Rezepte bargen des Sonderbaren genug. Der Kaiser Ludwig XIII., Carlo de l'Orme, z. B. erregte Aufsehen mit seinem trefflichen Rezept gegen das Zahnmohr: „Nimm Gänsebläuter, siebe ihn in dem Fette eines männlichen Schweines und lege ihn mit einem Lappen auf den kranken Zahn.“ Zur Heilung eines gastrischen Leidens war jene Essenz unentbehrlich, die man nur gewinnen konnte, wenn man eine alte Henne lebend in einer Kränze, die aus den verschiedenartigsten Abkochungsmittefen zusammengestellt war, lodete. Die Fortschritte der damaligen Heilkunst lagen im wesentlichen in einer erhöhten Komplizierung der Rezepte: Je mehr Ingredienzien, je besser die Wirkung. Zahllose Säfte und Salzwerte wurden zusammengebräut; Sernert empfahl gegen Verkleben ein Heilmittel, das aus mehr als 80 Substanzen zusammengesetzt war, unter denen auch Gold, Smaragd, Perle, Saphir, Eisenstein und Korallen eine Hauptrolle spielten. Ein Ilacou dieses köstlichen Elixiers kostete wenigstens 25 Frank. Für ein „vergoldetes Kistier“ zahlten die vornehmen Kranken 40—50 Frank; ein einfaches, nicht vergoldetes kostete 4 Frank. Dann kam die Zeit des Aderlassens, der Blutegel und des Schröpfens. Guy Patin war ihr Apokalypse; er glaubte und verbot seinen Söhnen, wonach „das Blut im menschlichen Körper dem Wasser einer guten Quelle gleich: je mehr man davon abzieht, je besser sprudelt es“, und er zog auch die Konsequenzen. Einem siebenjährigen Jungen, den man seiner Behandlung anvertraut hatte, „kuriertere“ er dadurch, daß er ihn in fünfzehn Tagen nicht weniger als dreizehn mal schröpfte. Seine Ueberzeugung machte auch nicht vor kleinen Kindern Halt, ein drei Monate altes kleines Menschengeschöpf ward genau so zur Ader gelassen, wie ein Erwachsener, ja einmal erprobte er sogar den Segen des Aderlassens an einem drei Tage alten Kinde. Die Theorien und Fragen, die den jungen Studierenden der Heilkunde gestellt wurden, geben eine anschauliche Ergänzung des Bildes. Ihre Aufgabe war es, Probleme zu erörtern, wie die Frage: „Werden die Leiden von Feldern geboren? Haben sie ein galliges Temperament?“ Oder: „Ist es heilsam, sich einmal im Monat zu betrinken?“ „Ist die Frau ein unvollkommenes Werk der Natur?“ „Ist es notwendig, beim Querschnitt auf die Mondphasen Rücksicht zu nehmen?“ Die

den Stunden lang mußte der junge Student sich mit solchen Fragen auseinandersetzen, ehe er als Arzt seine Kunst an den Mitmenschen erproben durfte.

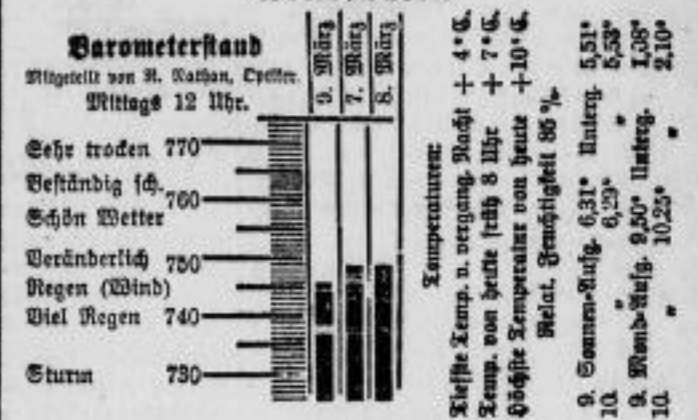
Kirchennachrichten für Niefa.

Getaufte. Maria Elisabeth, T. des Hammerstr. Müller, Robert Martin, S. des Maschinenarbeit. Büsch. Rudolf Heber, S. des Schneiders Schmaltz. Gertrud Marianne, T. des Tischlermeisters Caspari. Otto Fritz, S. des Bierfahrers Urban. Paul Gerhard, S. des Tischlers Georg. Alina Gerda, T. der Ww. H. Arnold. Therese Gertrud, T. des Eisenwerkarbeit. Gatz. Ernst Herbert, S. des Arbeiters Berndt. Ella Marie, T. des Handelsmannes Pöhler in Quana.

Vertraute. Joh. Willh. Otto Kitzsch, Sergeant und Brigadeschreiber in Cassel, und Elise Dina Martha Bornstiel hier. Feinr. Carl Staude, Kaufmann in Leipzig, und Dorothea Ida Goldig in Niefa.

Beerdigte. Friedrich Hermann Schulze, Handarbeiter, 48 J. 11 M. 23 T. Emma Elise, T. des Schlossers Schmidtchen, 10 M. 26 T. Hermann Bruno, S. des Hilfsheizers Jänichen, 2 J. 2 M. 5 T.

Wetterwarte.



Marktpreise der Stadt Chemnitz

Table with 4 columns: Commodity, Price per unit, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großschütz

Table with 4 columns: Commodity, Price per unit, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Niefaer Eisenbahn-Fahrplan

Table with 4 columns: Direction, Station, Time, and other details. Includes routes to Dresden, Leipzig, Chemnitz, and other locations.

Eingelauft.

Für die in nächster Zeit rats...

Sine ira et studio.

Verbot.

Alles Betreten meiner Felder...

Geldene Halskette

auf dem Wege Wergendorfer-...

Zugelaufen

schottischer, gelber Schäferhund...

7000 Mark

werden auf 1. Hypoth. auf ein Land...

Mädchen

wird als Wirtschaftlerin oder Stütze...

Jüngeres Fräulein

welches das Buchsach gründlich...

Kräftig, großes Mädchen

15 J. alt, sucht per 1. April pass...

Sauberes Hausmädchen

oder Aufwartung per 15. März...

44 Mädchen, Stützen, Köchinnen

neuen, Hausmädchen usw. suchen...

Köchin

in der bürgerlichen Küche erfahren...

Dienstmädchen

für 1. April od. später gesucht. Mit...

Kutscher

Suche für 1. April jüngeren, zuverlässigen...

Lehrlings-Gesuch.

Jungler Mensch, nicht unter 15 Jahren...

Schuhmachergesellen

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit.

Jungler Mann

mit guter Schulbildung für Offizier...

Ein Knecht

wird gesucht im Gut Nr. 2 in Röderau.

Ein Landgut

von ca. 20-30 Hektar Feld u. Wiese...

Grundstücke, insbesondere Terrains, Villen...

Verkaufe

meinen Zuchtstamm Winkora, 16, wegen Platzmangel.

Ein Läufer zu verkaufen

in Gropitz Nr. 5b.

Stuten

Holsteiner, 4- und 5jährig, nur kurze Zeit gefahren...

Eichennußholz-Auktion

Am Sonnabend, den 14. März 08...

Stalldünger liegt zum Verkauf

Reuwicha Nr. 54.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen

Röderau, Niefaerstr. Nr. 3.

Sichere Stangen und Stängel

empfehlen billigst Paul Rüdler...

Trägerlose Eisenbetondecken

mit Jollerschicht, Ersatz für Gewölbe...

Gelehrter Herr Apotheker!

Suchen Sie mit höchst 2 Telen...

Gelehrter Herr Apotheker!

Suche Wass-Walze mit guten Qualitäten...

Zum Fahrradradieren

in Emaillelack in allen Farben...

Vogelfutter

in bestgeeigneter Qualität, als: Ameisen...

Birkensamen

Kanariensamen oder Slang...

Kanariensamen

Sibirische Samen für Eitelglitz...

Sibirische Samen

ausgewogen, sowie in Paketen...

Bogelfutter-Mischungen

Die Mischungen sind auf Grund strenger Beobachtungen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...

Rezepte

ausgewogen, sowie in Paketen...



Flechten

Die Kindergedulden vorzüglich dabei...

Prima Lederfett

Guf- und Geschirrfett, Lederbalsam...

Neuestes

Verzeichnis der Teilnehmer am Fernsprecher...

Obstbäume

gesund und stark, offeriert Gärtnerei...

Holz-Versteigerung

Auf Obacher Rats- und Kanariens-Hortrevier...

Erstklassige

Fahrräder u. Zubehör...

Schreibtischstuhl

wie neu, wegen Platzmangel billig zu verkaufen...

Oberlausitzer

Barchente aller Art liefert nach Gewicht...

Verlobungs

Karten u. Briefe mit und ohne Monogramm...

Buchdruckerei

des Riesaer Tageblattes...

Restaurant zur Jury. Dienstag, d. 10. März...



Früh eingetroffen: Schellfisch, Cablian...

Schellfisch trifft Dienstagabend...

Brühwürstchen Paul Caspari...

Badholderjaft in Dosen zu 60 Pfa....

Bei Gicht, Rheumatismus...

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.

Alleindepot: Anker-Drogerie.